



www.umweltundenergie.at



# UMWELT & ENERGIE

04|2022 DAS UMWELTMAGAZIN DES LANDES NIEDERÖSTERREICH

© BÄCKHAUS - ISTOCKPHOTO.COM, PRIVAT



WIR SIND GEMEINDE

## Großes Engagement für ein zukunftsfittes NÖ

SAFRAN | Ein Gewürz erlebt ein blau-gelbes Revival  
ENERGIEGEMEINSCHAFTEN | Oberrussbach ist Vorreiter





# 06

Im Schwerpunkt dieses Heftes wollen wir aufzeigen, dass NÖ Gemeinden Initiativen setzen – von Regional-läden bis zu PV-BürgerInnenbeteiligungen.

## INHALT

### WIR SIND GEMEINDE

- 06 Wir sind Gemeinde** | Mit verschiedenen Maßnahmen arbeiten das Land Niederösterreich und die Gemeinden daran, klimafit zu werden.
- 10 Aktionen-Vielfalt für Gemeinden** | In Niederösterreich gibt es eine Vielzahl an Aktionen, an denen Gemeinden teilnehmen können. Die Synergiepotenziale werden teilweise schon gut genutzt.
- 12 Gemeinsam wohnen und leben** | In Pressbaum gibt es ein besonderes Gemeinschaftswohnprojekt, das nachhaltig, generationenübergreifend und einfach zum Wohlfühlen ist.
- 16 Frauenpower fürs Klima** | „Gleich.wandeln“ behandelt die Rolle der Frauen im Klimaschutz. Wir stellen Niederösterreicherinnen vor, die sich engagieren.
- 19 Gewappnet für den Klimawandel** | Beim „Vorsorgecheck Naturgefahren im Klimawandel“ geht es um Risikobewusstsein und Vorsorgekapazität im Wirkungskreis der Gemeinden.

**20 Wir sind Region und FAIR** | Die LEADER Region Bucklige Welt – Wechselland war eine der ersten FAIRTRADE-Regionen in NÖ.

**22 „Ab ins Gelbe“** | Gelber Sack und Gelbe Tonne können bald mehr – 2023 kommen ein einheitliches System und mehr Wertstoffe für den Recycling-Kreislauf.

### KLIMA & ENERGIE

**24 Oberrußbach ist Vorreiter** | In Oberrußbach wurde eine der ersten Erneuerbaren Energiegemeinschaften (EEGs) in NÖ gegründet.

**26 Gemeinden als Vorbild für die Energiewende** | Gemeinden zeigen vor, welche Sanierungsmaßnahmen wichtige Klimaschutzbeiträge leisten.

**27 Reden über den Klimawandel** | An der FH St. Pölten wird zum Thema „Kommunikation über den Klimawandel“ geforscht.

**28 Mischwald und Humus fürs Lainsitztal** | Das westliche Waldviertel ist Pionier in Sachen Klimaschutz und nun auch KLAR! Region.



© MIK/FILZWIESER

**24** Oberrussbach hat eine der ersten NÖ Erneuerbaren Energiegemeinschaften.

© CREATIVEVATURE\_NL - ISTOCKPHOTO.COM



**30** NÖ Naturschutzpreise 2022 vergeben.



© ELKE PAPOUSCHKEK

**12** Gemeinschaftswohnprojekt B.R.O.T. in Pressbaum



© WACHHAUER SAKRAN/KAR

**36** Safran „made in NÖ“ feiert ein Comeback.

**NATUR**

- 30 NÖ Naturschutzpreise 2022 vergeben** | Zehn Gemeinden bzw. von Gemeinden getragene Initiativen wurden vor den Vorhang geholt.
- 33 Danube Day direkt im Schutzgebiet** | Der Danube Day wurde heuer direkt im Nationalpark Donau-Auen veranstaltet.
- 34 Bunte Blumenwiesen am Waschberg** | Leitzersdorf hilft die Halbtrockenrasen vor Verbuschung zu schützen und Biodiversität zu erhalten.

**LEBEN**

- 36 Mehr als ein Gewürz** | Safran ist das teuerste Gewürz der Welt und wird auch in NÖ angebaut.
- 40 Hofübergabe: neue Impulse für ein heikles Thema** | Der Verein „Perspektive Landwirtschaft“ setzt sich für



© AMIRPHOTO/FCARODIGITAL/EMERY1940 - ISTOCKPHOTO.COM

eine zukunftsfähige, ökologisch verträgliche Landwirtschaft ein.

**ENU AKTUELL**

- 42 Expertin am Wort** | Das Energiespar-Einmaleins | Naturland-Schätze(n)

**KURZ & BÜNDIG**

- 48 Kurzmeldungen & Tipps**
- 50 Buchtipps**



Das Österreichische Umweltzeichen für Druckerzeugnisse, UZ 24, UW 686 Ferdinand Berger & Söhne GmbH.

**Impressum:** Herausgeber, Verleger & Medieninhaber: Land Niederösterreich, Gruppe Raumordnung, Umwelt und Verkehr, Abt. Umwelt- und Energiewirtschaft, 3109 St. Pölten, Landhausplatz 1, Tel.: 02742/9005-14340, www.noel.gv.at, www.umweltundenergie.at, E-Mail: post.ru3@noel.gv.at. **Redaktion und Lektorat:** Mag.ª Manuela Eichinger-Hesch, Birgit Kern; Ing.ª Elke Papouschek, Redaktionsbüro Garten, Natur & Freizeit; Mag.ª Silvia Osterkorn-Lederer, Energie- und Umweltagentur des Landes NÖ. **Titelpflanze:** Safran; 30.000. **Herstellung:** Druckerei Berger, Horn. **Verlags- und Erscheinungsort:** St. Pölten. **Offenlegung nach § 25 Mediengesetz:** Periodisch erscheinendes Informationsblatt in Niederösterreich. Namentlich gekennzeichnete Artikel müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. Für unverlangt eingesendete Artikel wird keine Haftung übernommen. Die Redaktion behält sich das Recht vor, Beiträge zu überarbeiten und zu kürzen. **Datenschutzhinweis:** www.noel.gv.at/datenschutz

# 13 Energiespar-Tipps, die's bringen



## Strom

[Grundlage: Strompreis Juli 2022]

**Waschen** bei niedrigen Temperaturen  
und auf den Trockner verzichten  
**bis € 150,-**

**Stand-by** Modus bei allen  
Geräten vermeiden  
**bis 8% der Stromkosten**

**Außenbeschattung** der  
Fenster statt Klimagerät  
**bis € 270,-**

Alte Heizungspumpe durch  
**Hocheffizienzpumpe** ersetzen  
**bis € 200,-**

Anschaffung einer  
**Photovoltaikanlage** je kW<sub>p</sub> (5-7 m<sup>2</sup>)  
**bis € 300,-**

### Kleine Tipps – große Wirkung

- Eine 60 Grad-Wäsche =  
Drei 30 Grad-Waschen
- Eco-Programm bei Wasch-  
maschine, Geschirrspüler etc.
- Geräte-Neuanschaffungen nur  
mit bester Energieklasse (A)



## Heizen

[Annahme: durchschnittliches Einfamilienhaus  
mit Gasheizung; 4-Personen-Haushalt;  
Grundlage: Gaspreis Juli 2022]

**Heizung** ein Grad runter drehen  
**bis € 300,-**

**Duschen** statt Baden  
**bis € 300,-**

**Dämmung** von Fassade  
und Dachboden  
**bis € 1.000,-**

**Heizsystem** tauschen und mit  
erneuerbarer Energie heizen  
**bis € 3.500,-**

### Kleine Tipps – große Wirkung

- Heizkörper entlüften und  
nicht mit Möbeln verstellen
- Sparduschkopf  
anbringen
- Fensterdichtungen prüfen/  
erneuern



## Mobilität

[Grundlage: Treibstoffpreis Juli 2022]

**Öffis** statt Auto nutzen  
[Annahme: Bei 50 km Arbeitsweg -  
nur Treibstoffkosten versus Fahrticket]  
**bis € 1.500,-**

**e-Auto** statt Verbrenner anschaffen  
**bis zu 50%**  
bei Wartung und Betriebskosten  
**bis € 1.100,-**  
Energie-/Treibstoffkostensparnis  
(Mittelklasse)

**100** statt 130 km/h fahren  
**1/4 weniger Treibstoff**

**Fahrrad** statt Auto auf 4 km-Strecke  
**bis € 200,-**

### Kleine Tipps – große Wirkung

- wenn immer möglich:
- zu Fuß oder mit dem Fahrrad  
- hilft sparen und hält fit
  - Fahrgemeinschaften  
gründen
  - Carsharing
  - e-Scooter, e-Fahrrad oder  
e-Roller nutzen



## EDITORIAL



© BELARABA.COM



© WEINFRANZ

**K**limaschutz geht uns alle an – ein Satz, den wir dieser Tage sehr oft lesen, hören oder auch selbst aussprechen. Das ist nicht verwunderlich, denn tatsächlich hat diese Aussage ihre Richtigkeit. Nur gemeinsam, mit vereinten Kräften sozusagen, können wir die Herausforderungen, die der Klimawandel an uns stellt, auch bewältigen. Eine oder einer alleine wird hier nicht viel ausrichten. Es bedarf der Anstrengung vieler beziehungsweise möglichst aller, unser Klima zu schützen und negative Entwicklungen auf- oder hintanzuhalten.

In der vorliegenden Ausgabe unseres Landesmagazins „Umwelt & Energie“ wird schwerpunktmäßig aufgezeigt, wie dieses gemeinsame Bemühen im Land Niederösterreich auf der Ebene der Städte und Gemeinden aussieht. Das selbstständige, innovative Engagement einzelner blau-gelber Kommunen oder auch Regionen in Sachen Klimaschutz und Energiewende wird ebenso aufgezeigt wie die Vielzahl an Aktionen und Initiativen, die es für die Gemeinden gibt, beispielsweise eine essentielle, spannende und wegweisende Neuerung aus dem Bereich der Abfallwirtschaft. Weiters wird in einem Artikel die spezielle Rolle von Frauen im lokalen Klimaschutz thematisiert. In einer großen Reportage wird überdies ein spannendes Gemeinschaftswohnprojekt in einer niederösterreichischen Gemeinde detailliert vorgestellt. Die Bedeutung der Gemeinden im Klimaschutz wird also auf breiter Ebene und aus den unterschiedlichsten Blickwinkeln heraus angegangen.

Abgesehen davon bietet das vorliegende Heft unter anderem vielfältige Informationen aus dem Bereich Naturschutz oder auch wertvolle Tipps zum Energiesparen im eigenen Lebens- und Wirkungsbereich. Wir wünschen allen Leserinnen und Lesern eine interessante Lektüre und dass die Artikel in unserer Zeitschrift auch zur Eigeninitiative und zum Nachahmen anregen. Selbstverständlich muss die Politik den Rahmen vorgeben und die Gesetze schaffen und will sich hier nicht aus der Verantwortung nehmen, doch – wie unser Magazin zeigt – muss auch die Basis auf möglichst vielen Ebenen aktiv werden und sein. ↔

Landeshauptfrau  
**JOHANNA MIKL-LEITNER**

LH-Stellvertreter  
**STEPHAN PERNKOPF**



Regionalläden erhöhen die Versorgungssicherheit in NÖ Gemeinden und stehen für frische, hochqualitative Produkte.

Zwiebeln  
  
per kg € 1,80

„Die Sicherung einer nachhaltigen Zukunft geht uns alle an. Die NÖ Gemeinden sind wichtige Partnerinnen für uns und zeigen, wie es funktionieren kann.“



© NIK

# Wir sind Gemeinde

Niederösterreichs Gemeinden stehen vor großen Herausforderungen: Energie, Umwelt, Mobilität, Nachhaltigkeit und Naturschutz werden immer wichtiger. Ziel ist es, unser Land klimafit zu machen – auch das Land NÖ und die Gemeinden sind gefragt, sie setzen Maßnahmen und auf die Beteiligung der BürgerInnen. Denn eine hohe Lebensqualität und eine nachhaltige Zukunft lassen sich am besten gemeinsam erreichen. **TEXT:** SILVIA OSTERKORN-LEDERER

**D**as Klima- und Energieprogramm 2030 dient dem Land NÖ dazu, Schritt für Schritt die klima- und energiepolitischen Ziele zu erreichen. Es besteht in der ersten Periode (2021 – 2025) aus 353 konkreten Maßnahmen. Dabei ist klar, dass das Erreichen dieser Ziele nur möglich ist, wenn alle AkteurInnen zusammenarbeiten – das heißt, dass Bund, Land, Gemeinden, Unternehmen und auch die Bevölkerung Verantwortung übernehmen müssen.

**Vielfältige Aufgaben, großes Engagement.** Schon lange hat Umwelt- und Klimaschutz in Niederösterreich einen hohen Stellenwert – nicht nur auf kommunaler Ebene, wo beispielsweise Umweltgemeinderätinnen und -räte sowie Energiebeauftragte, eingesetzt sind – beide Positionen sind aufgrund ihrer Wichtigkeit sogar gesetzlich verankert. Auch engagierte Arbeitskreismitglieder oder Vereinsmitglieder, NGOs und viele motivierte Privatpersonen machen Nachhaltigkeit und Zukunftsfähigkeit in Gemeinden zum Thema. Zusätzlich gibt es viele Fachleute und BeraterInnen, die mit Ihrer umfassenden Expertise mit Rat und Tat zur Seite stehen, egal ob im Bereich der Abfallsammlung, der



© GERTRAUD MOSER (LI), STAATSGEMEINDE TULLN (RE)



**Aktives Mitgestalten seitens der BürgerInnen ist wichtig, sei es beim Betreiben der Leihbibliothek oder beim Konzept der Stadtentwicklung.**

Umweltbildung in Schulen oder gerade ganz wichtig im Bereich Energie(sparen). Sie alle sind ein Teil der Kommunikation und unverzichtbare Unterstützung in Sachen Klimaschutz. Auch die Angestellten des Landes NÖ, wie z. B. Landes-Sachverständige und verschiedene landesnahe Organisationen – wie u. a. die Energie- und Umweltagentur des Landes NÖ mit ihrem großen ExpertInnen-Pool – sind zentrale Eckpfeiler beim gemeinsamen Voranbringen des Klimaschutzes in Niederösterreich. Wie gute Klimapolitik unter Einbindung der Bürgerinnen und Bürger funktionieren kann, zeigen die folgenden Beispiele.

**Sharing is caring.** Ressourcenschonung ist das Gebot der Stunde. Vielen Menschen ist bereits klar, dass die Wegwerfgesellschaft keine Zukunft hat. Unter dem Motto „Sharing is caring“ stehen Projekte, in denen Dinge „weiterwendet anstatt entsorgt“ bzw. „geliehen anstatt gekauft“ werden. Die Initiative Nachhaltiges Absdorf (INA) ist ein Verein für alle AbsdorferInnen, denen das Thema Nachhaltigkeit am Herzen liegt und die sich für Klimaschutz und Regionalität einsetzen. Mit „LeiLa“, dem ersten Leihladen am Wertstoffsammelzentrum in Absdorf, ist ein besonderes Glanzstück gelungen – egal, ob Elektro- und Gartengeräte, Party-Utensilien oder Faschingskostüme – hier kann man vieles einfach ausleihen. Das gesamte Sortiment ist in einem Online-Katalog (ina-absdorf.at) zu finden. Gegen eine freie Spende und Hinterlegung einer Kautions kann man so Neukäufe vermeiden sowie Umwelt- und Geldbörse schonen.

**Lange genutzte Produkte sind nachhaltig. „Repair-Cafés“ helfen, die Nutzungsdauer zu verlängern.**

**Nutzungsdauer verlängern.** Auch bei den verschiedenen „Repair-Café“-Initiativen wird viel für Klima und Umwelt getan. Denn je länger ein Produkt genutzt wird, desto nachhaltiger ist es. Ein Neukauf – zum Beispiel von Elektro- oder Elektronikgeräten – verbraucht Ressourcen für Produktion, Transport und Entsorgung. Diese können eingespart werden. Aber was ist zu tun, wenn Geräte kaputt gehen? Häufig fehlt es an Betrieben, die Geräte reparieren, oder die Kostenvoranschläge lassen das Vorhaben sehr unwirtschaftlich erscheinen. Bei „Repair-Cafés“ werden beschädigte Geräte (oder Fahrräder) von Hobby-ExpertInnen repariert. In Mödling bei der Hand.Werk. Stadt ist auch der Gemeindeverband für Abgabeneinhebung und Umweltschutz Mödling involviert.

**Stadtentwicklung – mit Beteiligung.** Im Sommer 2020 befasste sich die Gemeinde Tulln in Kooperation mit Fachleuten mit der Frage: Wie soll sich Tulln in den nächsten Jahrzehnten entwickeln? Bereits im Sommer 2019 wurde im Gemeinderat der Beschluss gefasst, dass die Tullner Stadtverwaltung bis 2025 CO<sub>2</sub>-neutral sein möchte bzw. es bis 2040 sogar die ganze Stadtgemeinde Tulln sein soll. Beide Ziele sollen mithilfe der Reduktion bzw. Kompensation

von Treibhausgasemissionen erreicht werden. Vorhaben, die sich im örtlichen Entwicklungskonzept wiederfinden. Die „Tulln Strategie 2030“ zeigt die Vision, die auch aktiv von den BürgerInnen mitgestaltet werden konnte. Denn mit einem breiten BürgerInnen-Beteiligungsprozess im Jahr 2020 hatte die Bevölkerung Gelegenheit, Anregungen zu verschiedenen ExpertInnen-Analysen zu geben. Die Resonanz war ebenso enorm wie auch die Ideenbandbreite. Durch die Beteiligung der BürgerInnen fanden Ideen wie Revitalisierung statt Verbauung, mehr umweltfreundliche Mobilität, mehr Grün in der Stadt, Selbstbedienungsläden für regionale AnbieterInnen, Radwege-Verbesserungen u. v. m. Platz im Konzept.

**BürgerInnenbeteiligung bei der Energiegewinnung boomt – 111 NÖ Gemeinden haben sie bereits umgesetzt.**

**Gemeinsame Energiegewinnung.** Bekannt ist das Modell der BürgerInnenbeteiligung in erster Linie von Photovoltaik-Projekten, doch es wäre grundsätzlich auch für andere Energieprojekte denkbar. Die typische Win-win-Situation ergibt sich aus den folgenden Punkten: Strom aus Erneuerbaren leistet einen wichtigen Beitrag zu Klimaschutz und Wertschöpfung, Arbeitsplätze in der Region werden geschaffen und wer mitmacht, weiß genau darüber Bescheid, wie das Geld investiert wird. Die Ge-





**Sharing is caring: Gebrauchtes weitergeben, Dinge gemeinsam nutzen – das liegt im Trend.**



**WIR SIND GEMEINDE**

meinde, die sich um die Abwicklung kümmert, kann ebenfalls punkten – nicht nur, weil sie mit gutem Vorbild vorangeht. Schon jetzt gibt es in 111 NÖ Gemeinden PV-BürgerInnenbeteiligungsprojekte mit einer Gesamtleistung von 15,1 MegaWatt peak (MWp), die allesamt im Rahmen einer interaktiven Landkarte auf der Webseite des Umwelt-Gemeinde-Service dargestellt werden. Wer eine Gemeinde anklickt, erfährt dort Genaueres über das Projekt. So gibt die Webseite beispielsweise Auskunft, dass die Betreiberin Gemeinde Hollabrunn im Jahr 2020 eine Anlage mit 105 kWp mit BürgerInnenbeteiligung errichtet hat.

**Regionale Versorgung im Ort.** Ein weiterer wichtiger Bereich, wo Gemeinde und BürgerInnen bzw. LebensmittelproduzentInnen gut zusammenarbeiten können, ist die Versorgung mit regionalen Produkten. So kann beispielweise die Gemeinde im Ortszentrum einen Raum zur Verfügung stellen, wo Produkte aus der Region angeboten werden. Damit wird der Ortskern belebt, eine eventuell leerstehende Geschäftsfläche genutzt und auch die Versorgungssicherheit mit lokalen Produkten erhöht. Die Gemeinde Hafnerbach holt lokale ProduzentInnen erfolgreich vor den Vorhang. Im Regionalladen „Von uns dahoam“, der in einem kleinen Verkaufsraum in der Volksschule untergebracht ist, werden bereits seit 2018 regional produzierte Produkte im Selbstbedienungsmodell verkauft. Der Laden ist 365 Tage im Jahr rund um die Uhr geöffnet und umfasst ein breites Sortiment. Über 15 DirektvermarkterIn-

nen bieten verpackungsfreies Obst und Gemüse an, in Mehrweggläsern gibt es Säfte und Honig sowie Milch zu kaufen. Die Lebensmittel werden von den VerkäuferInnen selbst – je nach Verfügbarkeit und Saison – im Laden deponiert. Der Einkauf wird bezahlt, indem man das Bargeld in eine Kassenbox legt. Vertrauen ist dafür die Grundvoraussetzung. So haben die ProduzentInnen einen regelmäßigen Abnehmer und die KonsumentInnen „zentralen“ Zugang zu regionalen, saisonalen Lebensmitteln – und das unabhängig von Geschäftsöffnungszeiten.

### Versorgung mit regionalen Lebensmitteln im Ortsgebiet – positiv für KäuferInnen und ProduzentInnen.

**Mobilität – anders gedacht.** Hauptverursacher klimaschädlicher CO<sub>2</sub>-Emissionen ist der Verkehr. Die Mobilität ist also ein besonders wichtiger Ansatzpunkt, wenn es um Klima- und Umweltschutz geht. Das haben auch bereits viele NÖ Gemeinden erkannt und setzen auf unterschiedlichste Lösungen: Dabei geht es darum, die BürgerInnen mit ins Boot zu holen und vom Angebot zu überzeugen bzw. teilweise auch zur „aktiven Mitarbeit“ zu motivieren. Egal, ob es sich um Eltern handelt, die mit dem SchulGehBus ihre Kinder sicher und umweltfreundlich zu Fuß in die Schule bringen oder E-Lastenrad-Testmöglichkeiten, die für BürgerInnen einfach und unkompliziert nutzbar sind.

So kann jede/r mal probieren, ob ein E-Lastenrad für ihn/sie geeignet wäre, ohne gleich große Investitionen tätigen zu müssen. Amstetten beispielsweise testete von Juli 2020 bis Jänner 2021 im Rahmen vom Projekt „Klimaentlastet“ die umweltfreundliche Transportoption Lastenfahrrad – mit vollem Erfolg. Weitere Mobilitätsangebote wie (E-)Carsharing, Mitfahrbörsen, Mobilitätsdienste, Nextbike, Mitfahrbankerl und Co sorgen des Weiteren für weniger Individualverkehr und sparen CO<sub>2</sub> in den Gemeinden.

**Bewusstseinsbildung für alle.** Die Waldviertler Gemeinde Echtsenbach organisierte beispielsweise ein Ferienspiel, bei dem es einen ganzen Tag lang um die Themen Umwelt und Energie ging. Mit Hilfe von Workshops, der Führung durch die Kläranlage und der Fahrt in einem E-Auto gelang es, der jungen Generation spielerisch viel über Umwelt- und Klimaschutz sowie Mülltrennung beizubringen. Auch viele weitere öffentlichkeitswirksame Maßnahmen wie der Test des Pariser-Klimaschutzabkommens von Badener Familien, die „Mission Energiechecker“ für Schulen oder auch die Dämmwette sorgen für mehr Bewusstsein in der Bevölkerung. Auch die Idee der Gemeinde Ternitz, für jedes Neugeborene einen Baum zu pflanzen, ist eine kreative Idee für stärkere Identifikation mit der Gemeinde und mehr nachhaltiges Handeln der Bevölkerung. ☘

- [www.umweltgemeinde.at](http://www.umweltgemeinde.at)
- [www.sonnenkraftwerk-gemeinde.at](http://www.sonnenkraftwerk-gemeinde.at)
- [www.ina-absdorf.at/leila](http://www.ina-absdorf.at/leila)

# Aktionen-Vielfalt für Gemeinden

In Niederösterreichs Gemeinden tut sich was. Zahlreiche Aktionen ergänzen sich zunehmend in Richtung auf ein „nachhaltiges Ganzes“. Die Synergiepotenziale werden teilweise bereits gut genutzt, in gewissen Bereichen gibt es wohl auch noch Verbesserungspotenzial. **TEXT:** ANDREAS SCHERLOFSKY

Die ersten großen Aktionen in NÖ entstanden aus Initiativen der Basis im Wechselspiel mit Förderungs- und Ordnungssystemen. Viele setzten auf Gemeinde-, Orts- oder Projektebene an: Ab 1981 die Ortsbildaktion „NÖ Gestalten“ mit Fokus auf Baukultur und Grünanlagen, gefolgt ab 1985 von der bis heute breitesten Initiative, der „Dorferneuerung“. Sie zielt auf Einrichtungen und Aktivitäten im Dienste der lokalen Gemeinschaft ab: Zentrumsgestaltung, Dorfhäuser, Spielplätze, Integrationsevents, Solarkollektorengruppen, Kultur- und Fitness-einrichtungen u. v. m. Wer mitmachen möchte, gründet einen Verein und kann mit Beratung, Förderungen und Publizität rechnen. Ein wichtiger Erfolgsfaktor war und ist dabei ein hoher Anteil an freiwilliger Eigenleistung der Ortsbevölkerung.

**Bis heute haben sich rund 90 Gemeinden dem Konzept „Gemeinde21“ unterzogen.**

**Gemeinde21.** Über die Jahre erweiterte die Dorferneuerung schrittweise ihr Angebot: 1992 um die Stadterneuerung. Seither heißt sie „Dorf- und Stadterneuerung“ (DSE). Als „Dach“ für mittlerweile 674 Ortsvereine und als Interessenvertretung entstand der Landesverein.

Auch der Kern des weitverzweigten DSE-BeraterInnen-Netzwerkes war als Verein organisiert, bis er 2015 in die neugegründete NOE.Regional GmbH einging. 2005 entwickelte die DSE auf Basis der UN Agenda 21 das Modell „Gemeinde21“, basierend auf den Nachhaltigkeitszielen der Rio-Konferenz, partizipativ, mit Leitbildentwicklung und davon abgeleitet konkrete Projekte, die in den darauffolgenden Jahren umgesetzt wurden. Mittlerweile kommen diese Kernelemente auch in den anderen Angeboten der DSE zur Anwendung, auch im jüngsten Angebot, der „Stadterneuerung XL“. Die DSE war so erfolgreich, dass 1998 die Dauer der Betreuung auf vier Jahre begrenzt wurde. Spätestens nach einem Verlängerungsjahr muss vier Jahre pausiert werden, in denen man aber weiter

aktiv sein und sich auch um Förderungen und Preise bewerben kann.

**Ökologische und soziale Nachhaltigkeit**). Viele andere ab ca. 1990 eingeführte Aktionen arbeiten mit „Gemeinde-Labels“, die in der kommunalen Öffentlichkeitsarbeit Verwendung finden. Viele fokussieren auf Ökologie und Naturschutz, etwa die Aktion „Natur im Garten“ (NiG) die seit 1989 die Ökologisierung von Gärten und Grünanlagen vorantreibt und seit 2012 „NiG-Gemeinden“ auszeichnet, aber auch die Möglichkeit bietet, sich zum biologischen Pflanzenschutz zu bekennen. Weitere Umweltaktionen sind die „Naturpark-Gemeinden“ und die Mitgliedsgemeinden im „europäischen Bodenbündnis“ mit Fokus auf dem Erhalt gesunder Böden, der Vermeidung von Bodenerosion und dem Kampf gegen die Bodenversiegelung. Sowohl ökologische als auch soziale Anforderungen erfüllen die „FAIRTRADE-Gemeinden“ und die Klimabündnisgemeinden. Letztere wird durch das „Klimabündnis NÖ“ betreut – eine Organisation, die mit Bewusstseinsarbeit und vielerlei Projekten an unterschiedlichen klimarelevanten Themen arbeitet (sanfte Mobilität, erneuerbare Energie, Naturschutz, nachhaltige Ernährung etc.) und zugleich Menschen des „Globalen Südens“ unterstützt. Bei den Klimaaktivitäten gibt es Überschneidungen und Synergien mit den nach 2010 entstandenen „Mobilitätsgemeinden“ und den energiebezogenen „e5-Gemeinden“. Andere Gemeindeaktionen wieder



# Entwicklung der Programme und Aktionen in NÖ

(Anzahl der Gemeinden in NÖ insgesamt 573)

## Beginn der Aktionen

Natur im Garten (Aktionsstart 1999, Start Gemeindeaktion 2012, Start Pflanzenschutzbekenntnisse ca 2014  
erster NÖ Naturpark 1962, Start Naturparkgemeinden 2018  
erste KLAR-Region in NÖ, 2017

Start der NÖ Mobilitätsgemeinden ca. 2012

e5-Gemeinden (1998), NÖ seit ca. 2011  
erste KEM-Regionen in NÖ ca. 2009

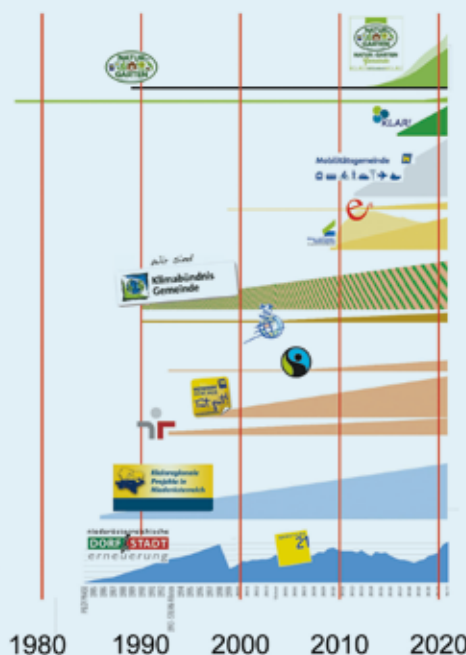
Klimabündnisgemeinden, Start 1990  
Bodenbündnisgemeinden, ca. 2002

FairTrade seit 1993, FairTrade-Gemeinden seit ca. 2007

Gesunde Gemeinde seit 1995  
Familienfreundliche Gemeinde seit ca. 1993

NÖ Kleinregionen seit 1995

Dorf- & Stadterneuerung Start 1984 bzw. 1992  
Gemeinde 21, Start 2005



## Aktueller Stand der Beteiligung von insg. 573 NÖ Gemeinden in den Aktionen

467 Gemeinden mit Bekenntnis zum biologischen Pflanzenschutz  
343 Natur-im-Garten-Gemeinden  
49 Naturpark-Gemeinden  
269 Gemeinden in 28 NÖ Klima-Anpassungsregionen (KLAR)  
519 Mobilitätsgemeinden  
63 e5-Gemeinden (50 davon ausgezeichnet)  
287 Gemeinden in derzeit 28 Klima- u. Energie Modellregionen (KEM), weitere 20 KEM-Regionen mit max. 199 Gem. inaktiv  
429 Klimabündnisgemeinden  
84 Gemeinden im europ. Bodenbündnis  
100 FairTrade-Gemeinden  
426 Gesunde Gemeinden  
148 familienfreundliche Gemeinden  
498 Gemeinden in 62 NÖ Kleinregionen  
Dorf- & Stadterneuerung: derzeit 674 Aktionsorte aus 364 Gemeinden im Landesverein; aktuell 199 Orte in 181 Gemeinden in NOEREG-Betreuung; insgesamt seit Beginn der Aktion 774 Orte aus 493 Gemeinden involviert

A. Scherlowsky, Recherche und Analysestand 7.7.2022  
(die gleichmäßigen Steigerungen sind geschätzt bzw. linear extrapoliert vom jeweiligen Startzeitpunkt bei 0 bis zum heutigen Höchstwert, die ungleichmäßigen Kurven (z.B. die Zuwätsche bei Natur-im-Garten und bei der Dorf- und Stadterneuerung basieren auf genaueren Jahreswerten)

rum konzentrieren sich primär auf die soziale Dimension der Nachhaltigkeit, etwa die „Gesunde Gemeinde“ und die „familienfreundliche Gemeinde“.

## Im Schnitt beteiligen sich die insgesamt 573 NÖ Gemeinden an sieben Aktionen gleichzeitig.

**Regionalkooperationen.** Eine zweite Gruppe von Gemeindeaktionen basiert auf dem Prinzip „Gemeinsam erreichen wir mehr“: Größere Maßnahmenprogramme werden möglich, effektive Managementstrukturen aufgebaut. Viele sind auf einen bestimmten Zweck ausgerichtet, z.B. die **KEM-Regionen** (Klima- und Energie-Modellregionen) und **KLAR-Regionen** (Klimaanpassungsregionen). Die seit 1985 initiierten „**NÖ Kleinregionen**“ haben ein vielfältiges Themenspektrum. Mittlerweile sind es 62 Kleinregionen an der Zahl und – trotz Freiwilligkeit – 88% aller NÖ Gemeinden einschließend. Einige davon nutzen meisterhaft Synergien zwischen den unterschiedlichen Regionalaktionen. Der Verein Zukunftsraum Thayaland etwa agiert teils abwechselnd, teils gleichzeitig, seit 2006 als NÖ Kleinregion, später auch als KEM-Region und zu-

sammen mit der Kleinregion ASTEG als KLAR-Region. Aktuell läuft die Bewerbung als LEADER-Region (ein gern genutztes EU-Regionen-Förderprogramm).

**Synergiepotenziale.** Diese ergeben sich sowohl auf Seiten der Gemeinden, die sich aus der Vielfalt der Angebote ein „nachhaltiges Ganzes“ zusammenstellen und Unterstützung in Form von Beratung und Förderungen abrufen können; aber auch auf der Anbieterseite, etwa in Form einer optimierten Abstimmung, gegenseitiger Ergänzung oder sogar Kooperation. So laden einige NÖ Vorfeldorganisationen wie NOE-Regional, Natur im Garten oder die Energie- und Umweltagentur des Landes NÖ zu Planungssitzungen oder Aktionstagen auch jeweils andere Aktionen mit ein bzw. stimmen Termine ab. Fraglich ist, ob sich weitere Synergiepotenziale mit zusätzlichen Aktionen verbessern ließen. Beispiele dafür wären ein moderierter Strategieevent, möglichst offen und mit Raum für kreative Ansätze, eine qualitative Befragung, oder ein gemeinsames Aktionsfest, bei dem sich sowohl Landesangebote als auch Nicht-Landes-Initiativen vorstellen können, ähnlich den Ortsbildmessen in den 80er Jahren, kombiniert mit Unterhaltung, Diskussion, Vorträgen,

Ausstellungen und Möglichkeiten des persönlichen Kennenlernens und Erfahrungsaustausches. ◀

**DR. W. ANDREAS SCHERLOFSKY MA MSC**, Amt der NÖ Landesregierung, Gruppe Umwelt und Verkehr, Univ.-Lektor für Nachhaltigkeitskommunikation an der Uni Wien.

1) Auf UN- und EU-Ebene werden bei der Nachhaltigkeit meist drei Dimensionen unterschieden, die es in Balance zu halten gilt: die ökologische, die soziale und die ökonomische.

## Literaturtipps

**Gerd Oelsner: Nachhaltigkeitstreiber Lokale Agenda 21, Kommunen und Zivilgesellschaft als Pioniere des Wandels.** München 2022.

416 Seiten, Buch € 29,-, E-Book € 22,99.

**Sabrina PEER: Agenda 2030: Lokalisierung, Umsetzung und Medienkommunikation in Städten und Gemeinden Niederösterreichs,** Masterarbeit der Universität für Bodenkultur, Wien 2022 ◀

**INFO:** Eine ausführlichere Übersicht über die aktuellen Aktionen & Programme gibt es unter [www.land-noe.at/Gemeindeaktionen](http://www.land-noe.at/Gemeindeaktionen), Förderungen siehe [www.noeregional.at](http://www.noeregional.at) sowie [www.umweltgemeinde.at/foerderzentrum](http://www.umweltgemeinde.at/foerderzentrum)



Georg Blaha, Peter Santner  
und Johanna Leutgöb sind bei  
B.R.O.T. Pressbaum von Anfang  
an mit dabei.





Nach Abwägung unterschiedlicher Materialien wie Lehm oder Stroh entschied sich die Baugruppe für die Umsetzung des Projekts in Holzleimbauweise mit Zellulosedämmung.

# Gemeinsam wohnen und leben

Nicht nur weil sich die Situation am Wohnungsmarkt zuspitzt, denken viele Menschen über selbstbestimmtes, generationenübergreifendes Wohnen in Gemeinschaft nach. In Haitzawinkel in Pressbaum hat man die Idee mit einem klugen und nachhaltigen Konzept schon in die Tat umgesetzt.

TEXT UND BILDER: ELKE PAPOUSCHEK

„E in Hotspot an einem heißen Sommertag wie heute ist unser Schwimmteich, da geht es oft hoch her“, erzählt Peter Santner beim Spaziergang durch das Wohnprojekt. Gemeinsam mit Partnerin Johanna Leutgöb war er von Beginn an mit dabei und Bewohner der ersten Stunde. „Im Prinzip sind wir ein Siedlungsdorf mit einer recht gut funktionierenden Gemeinschaft und mit dem Vorteil, dass wir nicht aufeinander picken. Freiraum und Privatsphäre – beides ist hier sehr gut möglich“, meint er. Das Gemeinschaftswohnprojekt B.R.O.T. in Pressbaum ist ein besonderer Ort. Hier wohnen und leben 61 Erwachsene und 48 Kinder und Jugendliche auf einem rund 14.000 m<sup>2</sup> großen Hanggrundstück am Rand des Wienerwaldes und hier sind auch Gäste herzlich willkommen. Der Name B.R.O.T. steht dabei für „Begegnen, Reden, Offensein, Teilen“.

**Wie alles begann.** Am Beginn der Initiative B.R.O.T. stand Helmuth Schattovits (1939–2015), der unter dieser Bezeichnung bereits ab den 90er Jahren in Wien mehrere Wohnprojekte initiierte. 2011

stieß er zufällig auf das Grundstück in Haitzawinkel, das von der Pfarre Pressbaum zur Bebauung im Baurecht angeboten wurde und so sicherte sich B.R.O.T. das Baurecht für 99 Jahre. Eine interessierte Gruppe an Menschen war bald vorhanden, im Mai 2013 gab es ein gemeinsames Picknick auf der Wiese vor Ort. „Das war letztlich die Initialzündung“, erzählt Georg Blaha.

**B.R.O.T. Pressbaum versteht sich als ökosoziales Gemeinschaftswohnprojekt mit gegenseitiger Unterstützung im Alltag und verantwortungsvollem Umgang mit Ressourcen.**

„Damals haben wir beschlossen, nicht mehr nur zuzuwarten, sondern unser Wohnprojekt aktiv anzugehen: Ab September des Jahres gab es monatliche Versammlungen, im November ein erstes Wohnprojektwochenende und im Jänner 2014 die Gründung des Vereins B.R.O.T. Pressbaum mit 17 Personen. Alle haben intensiv am Projekt mitgearbeitet

und einige haben bereits Know-how aus anderen Wohnprojekten mitgebracht.“ Eine altersmäßige Durchmischung der künftigen BewohnerInnen war sehr erwünscht, daher wurden auch ältere Menschen aktiv angesprochen.

**Schritt für Schritt.** Es war natürlich ein großer Vorteil, dass das Grundstück bereits vor der Baugruppengründung vorhanden war, die langwierige Grundstückssuche wegfiel und man sich zügig an die Umsetzung machen konnte. Die Planung übernahm das Architekturbüro nonconform, das schon viel Erfahrung mit anderen Beteiligungsprozessen gesammelt und dafür eine eigene Methode, die „nonconform ideenwerkstatt“ geschaffen hatte. Im Herbst 2014 begann man im Rahmen mehrerer Workshops die neue Form des Zusammenlebens zu entwickeln. „Diese gemeinsame Planungsphase hat uns als Gruppe gestärkt und zusammengeschweißt“, sind sich Johanna, Peter und Georg einig. Die Baugruppe B.R.O.T. Pressbaum war von Beginn an arbeitsteilig organisiert. Um Entscheidungswege zu verkürzen und Zuständigkeiten aufzuteilen, wurden rasch nach Gründung verschiedene



Alle Wohnungen sind mit Balkon oder Terrasse als privatem Freiraum ausgestattet. Frieda Schaden trifft sich hier gern mit Nachbarin Barbara zum Plausch (li.). Das Herz der Siedlung bildet das Gemeinschaftshaus (re.), das sich in Form und Material von den restlichen Baukörpern unterscheidet.

Arbeitsgruppen ins Leben gerufen. Ein zusätzliches Projektmanagementteam besaß in der intensiven Bauphase die Befugnis für rasche Entschlüsse. Exkursionen zu großemäßig vergleichbaren Wohnbausiedlungen inspirierten und halfen bei den Entscheidungen über die Materialwahl. 2015 erfolgte die Einreichplanung, 2017 der Spatenstich und 2018 der Bezug der Wohnungen.

**Alles da.** Die Zeit von der Vereinsgründung und dem konkreten Planungsbeginn bis zum Einzug war gekennzeichnet von einem respektvollen und wertschätzenden miteinander Arbeiten und voneinander Lernen. Das beeindruckende Ergebnis dieses Engagements ist ein Dorf aus zehn vorgefertigten Holzhäusern auf elf Parzellen, mit 21 Wohnungen in der Größe zwischen 60 und 150 m<sup>2</sup>. Es gibt barrierefreie Wohnungen, die später einmal auch in eine Senioren-Wohngemeinschaft umgewandelt werden können. Große Wohnungen sind in kleinere Einheiten teilbar, wenn die Kinder ausziehen und die Eltern zurückbleiben. Diese Flexibilität wurde von Anfang an bei der Planung mitgedacht. Das Zentrum der Anlage bildet der Dorfplatz mit dem Gemeinschaftshaus, das sich in Form und Material von den restlichen Baukörpern unterscheidet. Es wurde aufgrund der starken Hanglage in Stahlbeton errichtet, was auch einen stützenfreien Veranstaltungsraum mit

größeren Deckenspannweiten im Inneren möglich machte. Neben diesem Raum, der sich zum Dorfplatz öffnet, gibt es hier eine Gemeinschaftsküche, einen Kinderspielraum mit direktem Zugang zum Spielplatz im Freien, ein Atelier, eine Werkstatt, einen Musikraum, einen Raum für „Erwachsene“ mit Bibliothek und Vereinsbüro, eine Foodcoop, in der man sich mit Lebensmitteln versorgen kann und auch eine kleine Gästewohnung. Eine „Solidaritätswohnung“, die Menschen in Notlagen vorübergehend nutzen dürfen, wurde über eine Crowdfunding-Kampagne finanziert. Im Haus der Stille, das die BewohnerInnen selbst errichtet haben, trifft man sich zu Yoga und Pilates. Die Jugend der Siedlung trifft sich im eigenen Wohnwagen und nutzt auch den Sportplatz gerne. Bei der Anordnung der Baukörper war es den BewohnerInnen wichtig, möglichst große zusammenhängende Grünflächen zu erhalten.

**Freiräume und Begegnungszonen.** An diesem heißen Sommernachmittag an dem U&E B.R.O.T. besucht, füllen sich die Freiflächen zwischen den Wohnhäusern und dem Gemeinschaftshaus langsam mit Leben: Zwei künftige Fußballstars fangen schon mal mit dem Üben an, am Schwimmteich wird gechillt, man kommt auf einen Tratsch zusammen. Die nicht unterkellerten Wohnhäuser schmiegen sich an die bestehende Topo-

grafie und sind auch teilweise barrierefrei erschlossen. Den Wohnungen sind Freiflächen zugeordnet, die individuell und privat genutzt werden. Der gemeinsame Außenraum wurde nach ökologischen Kriterien und in Zusammenarbeit mit der Aktion „Natur im Garten“ gestaltet: Blumenwiesen und heimische Gehölze, biologisch bewirtschaftete Obst- und Gemüsegärten sowie Spielbereiche werden in Eigenleistung bepflanzt und bewirtschaftet. Um versiegelte Flächen im Außenraum zu vermeiden, wurden Straßen und Wege mit Gräber befestigt und der Dorfplatz als Schotterrassen ausgeführt. Regenwasser wird in Zisternen gesammelt und als Nutzwasser in einem eigenen Kreislauf für die Gartenbewässerung und WC-Spülung verwendet.

**Biomasse-Nahwärmenetz.** Für die gemeinsamen Freiflächen arbeitet Peter Santner in der Arbeitsgruppe Grünflächen mit, Georg Blaha ist mit seinem Team für die Werkstatt zuständig, daneben gibt es u. a. Arbeitsgruppen zu Mobilität, Finanzen & Recht, Gemeinschaft und natürlich Bauen, wo auch das Thema Energie behandelt wird. In letztere bringt sich Lukas Eggler ein, den wir mit seinen Kindern beim Ernten der Brombeeren antreffen. „Unsere Heizenergie- und Warmwasserversorgung erfolgt über ein eigenes Biomasse-Nahwärmenetz“, erklärt er. Die Wärme wird mittels Hackgutkessel und sechs Sonnenkollektoren



Im Rahmen des ökologischen Grünraumkonzeptes, das durch das Land Niederösterreich über die Aktion „Natur im Garten“ gefördert wurde, hat man Obst- und Gemüsegärten, einen Schwimmteich sowie Spielbereiche für Groß und Klein angelegt.

erzeugt. Das Hackgut liefert ein Bauer aus dem nahe gelegenen Rappolttenkirchen. Die PV-Anlagen mit insgesamt 97 kWp Nennleistung können rund 75% des Strombedarfs der Gebäude selbst erzeugen. „Im Sommer speisen wir Überschüsse ins Netz und verdienen also sogar etwas daran. Bei den steigenden Energiepreisen kann man nur von einer guten Investition sprechen“, erzählt Lukas.

**Gute Anbindung.** Über einen Ausbau der PV-Anlagen denkt man bereits nach, denn mit jedem neuen E-Auto steigt auch der Energiebedarf der Anlage. Drei davon stehen bereits am Parkplatz, der auch Ladestationen bereithält, eines davon wird im Carsharing betrieben. Die Mobilität ist hier im Wohnprojekt keine Schwachstelle, meint auch Frieda Schaden, die mit Nachbarin Barbara vor ihrer Wohnung beim Plausch sitzt. Sie schätzt nicht nur die sozialen Kontakte, sondern auch die nahe Anbindung an den öffentlichen Verkehr – eine ÖBB-Haltestelle ist nur zehn Gehminuten entfernt – und generell die Nähe zu Wien. „Über unsere Signal-App-Gruppe findet man auch meist jemanden, der sich demnächst auf den Weg zum Bahnhof oder nach Wien macht und andere mitnehmen kann, oder Benötigtes vom Einkaufen mitbringt“, erzählt sie. Und selbst den Weg in den Kindergarten im Ort teilt man sich gemeinsam ein, wobei

Erwachsene die Kinder häufig auch zu Fuß durch den Wald hinbegleiten.

### Auch die Gemeinden selbst profitieren von Gemeinschaftswohnprojekten.

**Richtig gemacht.** Ob ein Gemeinschaftswohnprojekt geglückt ist, erkennt man nicht zuletzt an der Fluktuation der BewohnerInnen. Aus dem Wohnprojekt Pressbaum möchte niemand weg, aber die Warteliste wird länger. Dass die Nachfrage da ist, kann Johanna Leutgöb, die gemeinsam mit Peter Santner in Pressbaum von Beginn an dabei war und viele Jahre Erfahrung mit Wohnprojekten hat, nur bestätigen. Als Vorstandsmitglied der Initiative „Gemeinsam Bauen & Wohnen“ weiß sie, dass Gemeinschaftswohnprojekte längst über den Experimentierstatus hinaus gekommen und extrem gut beforscht sind. Die Nachfrage steigt und das Interesse der Gemeinden ebenfalls“, berichtet sie. Langsam erkennt man, dass Wohnprojekte auch Leistungen für die öffentliche Hand erbringen. Aktuelle Fragen wie Reduktion im Ressourcenverbrauch, Alternativen zum Flächenfraß, nachhaltiges und soziales Wohnen, Einsamkeit im Alter, Belebung von Dörfern und Ortskernen sprechen dafür. Gemeinden könnten dabei aktiv mithelfen, indem

sie nicht nur Grundstücke oder leerstehende Gebäude zur Verfügung stellen, sondern auch Lösungen für die schwierige Zwischenfinanzierung anbieten.

**Erstberatung für Baugruppen.** „Wohnprojekte in Eigentumsvarianten empfehlen wir nicht“, meint Johanna, „die Erfahrung hat gezeigt, dass solche Projekte mit dem Generationswechsel zerfallen, wenn die Gruppe keinen Einfluss mehr darauf hat, an wen verkauft wird.“ Auch zu klein würde Johanna die Gruppe nicht anlegen, für eine nachhaltige Dynamik seien zumindest zwölf Wohneinheiten empfehlenswert. Interessierten, die ein Wohnprojekt umsetzen möchten, empfiehlt sie, für den Einstieg eine Erstberatung für Baugruppen in Anspruch zu nehmen. Was es aber vor allem braucht, sind Mut, Durchhaltevermögen und ein hohes Maß an Selbstorganisation wie die Gruppe in Pressbaum es vorgezeigt hat. Eine Portion Glück kann natürlich auch nicht schaden. ◀

**INFOS:** [www.brot-pressbaum.at](http://www.brot-pressbaum.at)  
[www.inigbw.org](http://www.inigbw.org)

Die Initiative Gemeinsam Bauen & Wohnen vertritt die Interessen gemeinschaftlicher Wohnprojekte, widmet sich der Verbreitung der Idee des gemeinschaftlichen Wohnens und ist Treffpunkt und Vernetzungsort für Interessierte am gemeinschaftlichen Wohnen. Hier findet man auch eine österreichweite Übersicht aktueller Projekte und freie Wohnungen.



GR Andrea Engelschall, Monika Jasansky und GGR Bärbel Stockinger (2. – 4. v. li.) sind das „Frauenteam Bad Erlach“.



Mit „Wohnwagen“ und „Dorfschmiede“ haben junge Pionierinnen der ehemaligen Nagelfabrik und einem einstigen Gasthaus in Gutenstein neues Leben eingehaucht.





Karmen Mentil arbeitet als Geschäftsführerin von „Alpine Pearls“ eng mit Gemeinden in fünf Alpenländern zusammen und setzt sich hier für umweltverträgliche Mobilität ein.

© SCHWARZKÖNIG

# Frauenpower fürs Klima

Bei der NÖ Landesinitiative „Gleich.wandeln“ geht es um die Rolle von Frauen im Klimaschutz. Im Sommer wurden 18 NÖ Projekte bzw. die hinter diesen stehenden Niederösterreicherinnen vor den Vorhang geholt, die hier mit positivem Beispiel vorangehen. Einige arbeiten auch eng mit einer Gemeinde zusammen oder gestalten auf Gemeindeebene mit. **TEXT:** MANUELA EICHINGER-HESCH

**E**in wichtiges Standbein der Initiative „Gleich.wandeln“ ist die Präsentation von Frauen, die sich erfolgreich für eine gerechte und nachhaltige Welt einsetzen. In Niederösterreich konnte man Mitte 2022 18 Projekte solcher SDG1-Wegweiserinnen vorstellen. Der Bogen spannt sich dabei von engagierten „Bahnhofsfrauen“ über findige Unternehmerinnen, taffe Biobäuerinnen, motivierte Ökologinnen und Pädagoginnen bis hin zu kritischen Kunstschaffenden oder Autorinnen. Einige der ausgezeichneten Projekte werden von ihren Initiatorinnen auch in Kooperation mit Gemeinden durchgeführt. Der Fall ist dies etwa beim Frauenteam Bad Erlach, das aus Bärbel Stockinger, Andrea Engelschall und Monika Jasanky besteht.

## Das Frauenteam Bad Erlach startete in „seiner“ Gemeinde etliche Aktivitäten.

**Die drei Damen**, von denen zwei in der Gemeindepolitik aktiv sind, setzen in „ihrer“ Gemeinde zahlreiche Klimaschutzprojekte um. Bei einigen der von dem Trio initiierten Projekte handelt es sich um solche, die auch von Privatpersonen oder Gemeinschaften durchgeführt wer-

den können, andere Projekte betreffen dagegen Bereiche, die in den direkten Aufgabenbereich einer Gemeinde fallen.

**Eher „private“ Projekte.** Als Beispiele für die erste Kategorie können das Anlegen von Blühwiesen, Baumpflanzungen oder die Realisierung einer „Jahreszeiten-Hecke“ genannt werden. Auch die intensive Zusammenarbeit mit den Bildungseinrichtungen vor Ort ist hier zu erwähnen: SchülerInnen der Neuen Mittelschule (NMS) bauten Vogelhäuschen für den öffentlichen Raum, auf NMS, Kindergarten und Kulturzentrum wurden Photovoltaik(PV)-Anlagen installiert, und in der Volksschule (VS) wurde das Projekt „SchulGehBus“ umgesetzt, bei dem Eltern mit Kindern zu Fuß zur Schule gehen. Überdies gab es in VS und NMS Obstbaum- und Naschheckenpflanzungen und allen Klassen wurden Workshops zur Auseinandersetzung mit klimarelevanten Auswirkungen der Bekleidungsindustrie geboten.

**Projekte auf Gemeindeebene.** Das direkte Wirken des Frauenteam auf Gemeindeebene sieht man dagegen u. a. am einstimmigen Gemeinderatsbeschluss zur Ausrichtung der Marktgemeinde Bad Erlach im Bereich Klima- und Umweltschutz 2019 oder auch an der Verordnung eines Bebauungsplans, der die

Verdichtung im Zentrum und Bodenschutz im restlichen Gemeindegebiet sowie die Beschattung von Parkflächen mit großkronigen Bäumen vorsieht. Andere Maßnahmen waren der so genannte „Kost-Nix-Laden“ oder ein Wiederverwertungsfest am Bauhof der Gemeinde mit Flohmarkt und ReparaturCafé. Man setzte auch intensiv auf Bewusstseinsbildung in der Bevölkerung und auf die Einbindung des Klimabündnis-Arbeitskreises der Thermengemeinden im Rahmen der Umweltausschuss-Arbeit. Zudem wurde ein e-Auto („eCAR“) angekauft, das an GemeindegängerInnen verliehen wird, und es wurde die Zusammenarbeit mit den in der Gemeinde vertretenen Genossenschaften zur naturnahen Gestaltung von deren Außenflächen und Grünanlagen forciert.

**In Umsetzung und Planung.** Aktuell in Umsetzung sind in Bad Erlach der Ausbau des überörtlichen Radnetzes, die Erstellung eines innerörtlichen Radroutenplans, eine jährliche „GEHmeinde-RADSitzung“, der Ausbau des Fernwärmenetzes im Ortsgebiet, der Austausch der Straßenbeleuchtung auf energieschonende LED-Lichtpunkte mit insektenfreundlichem Licht sowie die Umstellung der Gemeindepublikationen auf umweltfreundliches Papier bzw. Druck. In Planung befindet sich die Ausweisung

weiterer Flächen für Blühwiesen, die Errichtung zusätzlicher PV-Anlagen am Sportplatz oder Bauhof, die Gestaltung eines klimafitten Ortszentrums, der Ankauf des „Schnupperticket VOR“ zum Verleih an GemeindebürgerInnen sowie das Setzen von Sicherheitsmaßnahmen im Straßenverkehr zur Verbesserung der Situation für FußgängerInnen und RadfahrerInnen. Mit dieser Fülle an Maßnahmen zeigt das Frauenteam Bad Erlach eindrucksvoll, dass Frauen tatsächlich ein starker (lokaler) Motor für Klimaschutz sind.

## Von Bad Erlach über Gutenstein und St. Andrä-Wördern bis Böheimkirchen – Niederösterreicherinnen motivieren lokal zum Klimaschutz.

**Gute Zusammenarbeit.** Ein anderes Projekt, das das Interesse einer Gemeinde geweckt hat, ist das von Theresa Mai. Mai ist Mitbegründerin von „Wohnwagen“, als welche sie mit ihrem Team kleine, flexible, autarke Häuser aus natürlichen Materialien baut, und außerdem der Genossenschaft „Dorfschmiede“, die das Ziel eines möglichst nachhaltigen

Lebens gemäß der vier Punkte „wenig Platz- und Bodenverbrauch“, „natürliche Baustoffe“, „Selbstversorgung“ und „funktionierende Gemeinschaft“ verfolgt. Geboten wird der Genossenschaft diese Möglichkeit von der klassischen Abwanderungsgemeinde Gutenstein, die die „nachhaltigste Gemeinde Europas“ werden möchte. Für Gutenstein ist die Kooperation mit „Dorfschmiede“ und „Wohnwagen“ bestens geeignet, um ein lebendiges Zentrum mit neuen Wirtschaftsbetrieben zu haben. So werden nun in der ehemaligen Nagelfabrik Gutensteins „Wohnwagen“-Häuschen gebaut und im ehemaligen Gasthof Gutensteinerhof ist die „Dorfschmiede“ mit Büros, Gasthaus etc. untergebracht.

**Weitere Kooperationen.** Auch die Arbeit der Niederösterreicherin Karmen Mentil als Geschäftsführerin des Netzwerks und Gütesiegels „Alpine Pearls“ hat Auswirkungen auf Kommunen, indem es an 19 Urlaubsdestinationen in fünf Alpenländern für umweltverträgliche Mobilität sorgt. Bei der Hofküche St. Andrä-Wördern ist die Zusammenarbeit mit der Gemeinde ebenfalls sichtbar – das achtköpfige Frauenteam betreibt seinen nachhaltigen Gastrobetrieb im Rahmen des ehemaligen Gestüts „Dorfplatz“, einem Social Business-Zentrum

für kooperatives Arbeiten und Leben in der Gemeinde. Ebenso erwähnenswert ist das Engagement von Marlene Jedlicka-Kliment: Sie hat aus einer zentral gelegenen, 1,4 Hektar großen Ackerfläche in Böheimkirchen eine biologische Streuobstwiese gemacht, vermietet Gartenbeete und kooperiert u. a. mit der örtlichen NMS.

**Erfolgsfaktoren.** Alle Ausgezeichneten haben für „Gleich.wandeln“ ihre Erfolgsfaktoren ausformuliert. Etwa: „Freude an der Sache“, „Personen, die an einen glauben“, „sich etwas zutrauen“ oder auch (nur) „tun“. Diese Erfolgsgeheimnisse der heimischen Pionierinnen gilt es weiter zu kommunizieren und so für mehr geschlechtergerechten Klimaschutz auf Erden zu sorgen. ☞

[www.gleichwandeln.at](http://www.gleichwandeln.at)

## „Gleich.wandeln – Frauenpower für Klima und SDG's“

Die Initiative „Gleich.wandeln – Frauenpower für Klima und SDG's (Sustainable Development Goals/Globale Nachhaltigkeitsziele)“ wurde Anfang 2021 von der Abteilung für Umwelt- und Energiewirtschaft beim Amt der NÖ Landesregierung in Kooperation mit Klimabündnis NÖ, Südwind NÖ und FAIRTRADE Österreich und mit Unterstützung durch die Austrian Development Agency gestartet. Denn: Es wurde immer deutlicher, wie eng die Arbeit und das Wirken von Frauen weltweit mit der Klimakrise und daher auch mit dem Klimaschutz verknüpft sind: Erstens sind sie – besonders als Arbeitskräfte – von den Folgen der Klimakrise intensiv betroffen; vor allem, wenn sie eine Krisenzeit erleben müssen und/oder in Ländern des Globalen Südens zuhause sind. Zweitens wird das gesellschaftliche und politische Leben in den Regionen oft stark von Frauen getragen und selbige gehen beim Klimaschutz häufig als Pionierinnen voran – siehe die Einführung von Ab-Hof-Verkäufen. „Gleich.wandeln“ verbindet also Gleichstellungsfragen mit Klimaschutz-Agenden bzw. steht für geschlechtergerechten Klimaschutz und unterstreicht, dass (auch) Klimapolitik nicht geschlechtsneutral zu betrachten ist und es auch hier eine nicht zu vernachlässigende Genderperspektive gibt; Frauen haben auch punkto Klimaschutz andere Bedürfnisse und Erfahrungen. So ist es bei Klimaschutzanstrengungen wichtig, Frauen mitzudenken, miteinzubeziehen und auch Führungspositionen einnehmen zu lassen. ☞



Die „Hofküche“ bereichert St. Andrä-Wördern; sie wird in einem ehemaligen Gestüt im Ort betrieben, das nun ein Social Business-Zentrum ist.

© B. RESI

DI Tino Blondiau und Ing. Stefan Obermaisser gehören zum Pool der AuditorInnen, die interessierten Gemeinden klimabedingte Naturgefahren erklären.



© ENU

# Gewappnet für den Klimawandel

Eine der Maßnahmen aus dem NÖ Klima- und Energieprogramm 2021 bis 2025 sind die geförderten „Vorsorgechecks Naturgefahren im Klimawandel“ (MS 4/6). Im Fokus steht hier die Stärkung des Risikobewusstseins und der Vorsorgekapazität im eigenen Wirkungsbereich der Gemeinde. **TEXT:** KARINA ZIMMERMANN

**D**er freiwillige und unverbindliche Vorsorgecheck Naturgefahren vor Ort dauert maximal einen Tag und hängt von der Anzahl der zu bearbeitenden Naturgefahren ab. Die möglichen Naturgefahren und die bisherige Relevanz für die Gemeinde werden erörtert. Dem Check können alle relevanten Naturgefahren unterzogen werden: hydrologische (Hochwasser, Muren, Starkregen), gravitative (Rutschungen, Steinschlag, Felssturz, Lawinen) und klimabezogene Naturgefahren (Hitze, Trockenheit, Waldbrand, Sturm, Hagel, Blitz, Schnee- und Eislast, Spät-

frost, Schädlingskalamitäten und invasive Arten). Danach folgen Auswahl und Priorisierung der relevanten Gefahren sowie ein Blick in die Zukunft (ÖKS15, Klima-maps, Selbsteinschätzung). Der nächste Schritt ist das Einordnen der Naturgefahren auf einer x-Achse, die die Verletzlichkeit der Gemeinde anzeigt und einer y-Achse, die die Veränderung durch den Klimawandel darstellt. Weiter bearbeitet werden die Naturgefahren, die eine besonders hohe Relevanz für die jeweilige Gemeinde haben und sich durch den Klimawandel verschärfen werden.

**AuditorInnen bereiten vor.** Im Vorfeld des Checks werden Informationen getauscht, wird der Ablauf erklärt und ein Fragebogen übermittelt. Die mit Fachwissen im Bereich Naturgefahrenvorsorge und Klimawandelanpassung ausgestatteten AuditorInnen sammeln dann Informationen über die naturräumlichen Verhältnisse (Niederschlag, Geologie, Topographie, Vegetation, Gewässer), die Besiedelung und kritische Infrastruktur, über vergangene Ereignisse und die Klimaszenarien für die Gemeinde.

**Ergebnisdarstellung als Abschluss.** Auf Basis der Ergebnisse erstellen die AuditorInnen einen Abschlussbericht. Für jede behandelte Gefahrenart werden die Feststellungen der betreffenden Gemeinde in Form eines Ringdiagrammes dargestellt und der Vorsorge-Ist-Zustand wird qualitativ beschrieben. Mögliche Veränderungen in der Zukunft werden abgeschätzt und Verbesserungsmaßnahmen geplant. Über die Ergebnisse herrscht Vertraulichkeit, Deutungshoheit und Publizitätsentscheidung liegen bei dem/der BürgermeisterIn.

**Rahmen und Förderung.** In Niederösterreich wird das österreichweite Bundesländer-Kooperationsprojekt vom Umwelt-Gemeinde-Service Niederösterreich organisiert. Der Check selbst wird für den Klimasteil von der Energie- und Umweltagentur des Landes NÖ und für den Naturgefahrenbereich vom Elementarschaden-Präventionszentrum durchgeführt. Die Checks für NÖ Gemeinden kosten 1.700 Euro und werden aktuell zusätzlich mit 1.000 Euro von Seiten des Landes Niederösterreich gefördert.

## Hydrologische Naturgefahren



## Gravitative Naturgefahren



## Klimabezogene Naturgefahren



Die Grafik veranschaulicht die für Gemeinden relevanten Naturgefahren.

[www.umweltgemeinde.at/vorsorgecheck-naturgefahren-im-klimawandel](http://www.umweltgemeinde.at/vorsorgecheck-naturgefahren-im-klimawandel)  
[www.naturgefahrenimklimawandel.at](http://www.naturgefahrenimklimawandel.at)

Die LEADER Region Bucklige Welt – Wechselland setzt sich seit über einem Jahrzehnt für eine faire Welt ein und wurde mit ihren Aktivitäten sogar Vorbild für Deutschland.



© © SUDWIND.NÖ

# Wir sind Region und FAIR

Seit über zehn Jahren befindet sich die LEADER Region Bucklige Welt – Wechselland in einem nachhaltigen Regionsprozess, der sich an Werten globaler Verantwortung orientiert. 2013 wurden die 32 Gemeinden zur ersten FAIRTRADE-Region Niederösterreichs. Seit 2015 werden zunehmend die 17 von den Vereinten Nationen formulierten Entwicklungsziele für die Welt, die Sustainable Development Goals (SDGs), in Projekten und Leitbildern umgesetzt.

**TEXT:** INGRID SCHWARZ

**D**as Besondere in diesem Regionsprozess ist die enge Zusammenarbeit zwischen Schulen, Gemeinden, Pfarren, Betrieben, Weltläden und regionalen Initiativen. Daraus entstand ein von der Bevölkerung sehr breit getragener Prozess, der auch für andere Regionen in ganz Europa zum Vorbild wurde. So kam etwa eine Delegation aus der LEADER Region BiggeLand in Deutschland zum Austausch in die Bucklige Welt. Sie wurde anschließend eine der ersten FAIRTRADE Regionen in Deutschland.

**Weiterverwendung.** Unter den Begriff „Old Innovation“ fällt dazu das tief in der Region verwurzelte Verständnis, Dinge so lange wie möglich zu verwenden. „Reuse“ und „Kreislaufwirtschaft“ wären dazu die zeitgemäßen Begriffe, wenn Kleidung innerhalb der Familie weitergegeben wird. Das wird nun stärker in die Community-Arbeit integriert. Seit einigen Jahren veranstaltet die Katholische Jugend in Edlitz einen Kleidertauschmarkt, der garantiert, dass aussortierte, aber noch tragbare Kleidung weiterverwendet wird. Kleidertauschmärkte gibt es aber nicht nur in den Pfarren, sondern auch in Schu-

len der Region, wie in der Mittelschule in Lichtenegg.

## „Kost Nix Läden“ sind Orte der Begegnung und Kommunikation.

**Gratis, aber nicht umsonst.** Ein nächster Schritt und eine Vertiefung des Anliegens „Nutze, was du hast!“ sind neu entstandene „Kost Nix Läden“ in Bad Erlach und in Edlitz. Mitten in den Orten sind die „Kost Nix Läden“ mit ihren geregelten Öffnungszeiten mehr als ein Tauschmarkt, sie stellen auch einen wichtigen Kommunikationsort dar. In Bad Erlach wurde mit Unterstützung der Gemeinde ein Geschäftsraum mitten im Ort gefunden. Nur wenige Schritte vom Weltladen entfernt, ist der „Kost Nix Laden“ ein sehr einladender Platz zum Plaudern und Kaffeetrinken. Fast schon wie in einem gemütlichen Wohnzimmer aus einer anderen Zeit, inmitten von wunderschön dekorierten Kästen mit Geschirr, kleinen Möbeln und Kleidung ist hier ein wertvoller Treffpunkt entstanden. Nachhaltige Belebung von Ortszentren, ein Thema in allen peripheren Regionen und auch in



© © SUDWIND.NÖ



© © SUDWIND.NÖ

vielen Städten, wurde hier mit viel ehrenamtlichem Bemühen und sinnstiftender Haltung umgesetzt.

## Häufig stehen Frauen hinter den erfolgreichen Projekten.

**Frauenpower.** Wie gut die Vernetzung in der Region und darüber hinaus funktioniert, zeigt der Austausch zwischen den Initiativen in Bad Erlach und Edlitz, wo Erfahrungen weitergegeben und Ideen entwickelt werden. Auch über die Ortsgrenzen hinweg soll dieses Beispiel sichtbar wirken und Nachahmer finden. So fand beispielsweise bei der Auszeichnungsfeier zur Landesinitiative „Gleich. wandeln“ (siehe auch Bericht Seite 16) zum Thema Geschlechtergerechtigkeit, Klimaschutz und SDGs ein Besuch im „Kost Nix Laden“ statt. In Bad Erlach wurde bei liebevoller Bewirtung inspirierender Austausch möglich und die eine oder andere Idee für das Heimatdorf/die Heimatstadt mit nach Hause genommen. Häufig werden solche ehrenamtlichen Initiativen von Frauen getragen, das zeigt sich auch in Bad Er-



Ein Buckelkorb erinnert im deutschen Biggeland an den Besuch in NÖ.

lach – beim „Kost Nix Laden“ und beim Weltladen. Nachhaltigkeit, Klimaschutz und Geschlechtergerechtigkeit sind hier eindrucksvoll verbunden, wirken lokal und global gleichermaßen.

**Generationen FAIRbinden.** Die Herausforderung für die Region ist, die Pionierarbeit ständig weiterzuentwickeln und an die bisherigen Erfolge anzuknüpfen. Der nächste Projektschwerpunkt soll „Generationen FAIRbinden“ – Jugendprojekte und Projekte der Generation 60+ stärken und zusammenbringen. Damit wird auf wertvollen Ressourcen in Form von Wissen und Integration aufgebaut, indem man an langjährige Erfahrungen und „altes“ nachhaltiges Wissen anknüpft und daraus Kooperationen entwickelt. Mit Workshops und partizipativen Planungsprozessen werden MitarbeiterInnen in Weltläden, „Kost Nix Läden“, FAIRTRADE-Beauftragte der Region und Bildungsbeauftragte, Jugendliche und ältere Menschen neue Kooperationsmöglichkeiten erarbeiten. Begleitet wird dieses Vorhaben von einem umfassenden Bildungsprozess. Südwind NÖ bietet seit vielen Jahren Workshops und

Ausstellungen in Schulen, Pfarren und Gemeinden in der Region an.

**Lernen ist wichtig.** Der Workshop „Der lange Weg meiner Jeans“ thematisiert u.a. die Arbeitsbedingungen in der Textilproduktion. Ansätze des Globalen Lernens werden in allen Schultypen in der Region verfolgt. Von der Volksschule bis zur Matura werden von Südwind Niederösterreich Bildungsangebote zur Verfügung gestellt. Aktuelles über Entwicklungen entlang der globalen Lieferkette in der Textilindustrie bietet Südwind auch über die Kampagne „Clean Clothes“ an, die Südwind seit über 30 Jahren koordiniert. Es geht dabei um faire Arbeitsbedingungen in der internationalen Bekleidungsindustrie.

**Erfolgreich.** Insgesamt reflektiert die FAIRTRADE Region durch die vielfältigen Umsetzungen die grundsätzliche Frage des „GUTEN Lebens für ALLE“. Diese wesentlichen Prinzipien durch gemeinsames Nachdenken und Aktivwerden passt sehr gut zu einem vertiefenden Diskurs in eine Region, die seit über einem Jahrzehnt beweist, dass es

viele regionale Umsetzungsmöglichkeiten für Fairness und Nachhaltigkeit gibt. Dieses Nachdenken findet auch häufiger auf wissenschaftlicher Ebene statt. Die Wirtschaftsuniversität Wien (WU) hat dazu die Wissensallianz „Gutes Leben für alle“ gegründet, die zur solidarischen Lebensweise forscht und lehrt. Vieles Publierte bildet sich auch im nachhaltigen und fairen Regionsprozess in der Buckligen Welt und im Wechselland ab. Denn es geht um einen ressourcenschonenden Umgang mit der Umwelt und faire Wirtschaftsbeziehungen weltweit. ◀

**MAG. DR. INGRID SCHWARZ**, Regionalstellenleiterin von Südwind NÖ und Universitäts-Lehrbeauftragte

## Buchtipps

Südwind Niederösterreich bietet auch zahlreiche Publikationen in der Bibliothek zum Verleih an.

**Buchtipps:** I.L.A. Kollektiv (Hrsg): **Das Gute Leben für Alle.** Wege in die solidarische Lebensweise. 2019, oekom Verlag München. ◀

# „Ab ins Gelbe“

Gelber Sack und Gelbe Tonne können bald mehr: Denn mit 1. 1. 2023 werden alle Verpackungen – abgesehen von Glas und Papier – über die gelben Behälter entsorgt. Das bringt ein einheitliches System für alle NÖ Bürgerinnen und Bürger und mehr Wertstoffe für den Recycling-Kreislauf.

**TEXT:** THOMAS ZEITELBERGER UND MICHAEL BARTMANN

**E**in Blick auf die Entsorgungslandkarte in Niederösterreich zeigt, dass die Sammlung von Kunststoff- und Metallverpackungen bisher sehr unterschiedlich organisiert war bzw. ist. Besonders Leichtverpackungen wie Joghurtbecher, Folien, Styroportassen usw. werden nicht flächendeckend als Wertstoffe erfasst. In etwa 50% der NÖ Haushalte werden diese über die Restmülltonne mitgesammelt und thermisch verwertet. Um die Kreislaufwirtschaft auch bei Verpackungen voranzutreiben, ist es jedoch erforderlich, den Anteil an erfassten Wertstoffen weiter zu erhöhen.

## Neue rechtliche Rahmenbedingungen bilden die Grundlage für das zukunftsfitte Sammelsystem.

**Ein System – weniger Restmüll.** Im Rahmen des europäischen Kreislaufwirtschaftspaketes wurden neue Vorgaben für das Recycling von Verpackungskunststoffen geschaffen, wonach diese bis 2025 zu 50% zu recyceln sind. Für ganz Österreich bedeutet das, dass zukünftig 240.000 Tonnen Kunststoffe getrennt gesammelt werden müssen – derzeit sind es etwa 170.000 Tonnen. Um dies zu gewährleisten, wurde mit der Novelle der Verpackungsverordnung durch den Bund eine verpflichtende Sammlung aller Leichtverpackungen ab 1. 1. 2023 beschlossen, wobei eine solche Erfassung auch gemeinsam mit Metall-

verpackungen erfolgen kann (bzw. ab 2025 erfolgen muss).

**Aus zwei mach eins.** Daher haben sich die NÖ Umweltverbände entschlossen, in Niederösterreich gleich auf ein zukunftsfittes, einheitliches und effizientes Sammelsystem zu setzen. Mit Jahreswechsel gelangen daher alle Verpackungen abgesehen von Glas und Papier „ins Gelbe“ (Gelbe Tonne oder Gelber Sack). Das bedeutet, dass zukünftig z.B. PET-Flaschen, Shampoo-Flaschen, Joghurtbecher, Wurst- und Käseverpackungen, Getränke- und Konservendosen, Getränkekartons und Styroporverpackungen gemeinsam gesammelt werden. Die gemeinsam erfassten Wertstoffe werden im Anschluss vorbehandelt und für das Recycling vorbereitet. Auch Erfahrungen aus anderen Ländern wie z.B. Belgien zeigen, dass dieses Sammelsystem gut angenommen wird und hohe Sammelmengen erreicht werden.

## „Ab ins Gelbe!“ – Und dann? Abtransportieren, sortieren und rückgewinnen wo möglich.

**Wertstoffe rückgewinnen.** Nach der Abholung durch das Entsorgungsunternehmen gelangt das Gesammelte in eine Sortieranlage. Dort werden die enthaltenen Wertstoffe nach sogenannten „Zielfraktionen für das Recycling“ getrennt. Besonderes Augenmerk liegt hierbei auf den Kunststofffraktionen PET, HDPE,



© NÖ UMWELTVERBÄNDE



© NÖ UMWELTVERBÄNDE

LDPE, PS/PP sowie GVK und Eisen- und Nichteisenmetallen. Um diese rückzugewinnen, kommen diverse Separatoren, Trommelsiebe, Windsichter, Magnetabscheider und Nahinfrarotverfahren (NIR) zur Anwendung, wobei bereits an neuen Anlagen und Verfahren zur weiteren Verbesserung der Sortierung gearbeitet wird. Auch bestehen bereits erste Pilotanlagen, um auch Sortierreste chemisch verwerten zu können.

**PET zu PET.** Aus den aufgeteilten Kunststofffraktionen werden Flakes oder Mahlgüter hergestellt, welche anschließend durch Extrusionsprozesse in Granulate oder direkt zu neuen Waren verarbeitet werden können. So werden aus PET-Flaschen beispielsweise wieder PET-Flaschen hergestellt. Auch aus Folien oder Shampoo-Flaschen können wieder neue Verpackungen entstehen. Weitere Anwendungsgebiete von Recycling-Kunststoffen finden sich im



Baubereich, im Transportwesen, im Gartenbau oder auch in der Land- und Forstwirtschaft.

**Metallschmelze.** Auch die gesammelten Metalle werden einer Verwertung zugeführt. Weißblech etwa kann gemeinsam mit anderen Metallen eingeschmolzen und wieder geformt werden. So können beispielsweise Karosserieteile für Autos und Vieles mehr entstehen. Auch Aluminium kann nach richtiger Bearbeitung, der sogenannten Pyrolyse, geschmolzen und in neue Formen gebracht werden. Egal, um welchen Wertstoff es sich handelt: Wichtig ist in jedem Fall, dass er auf dem richtigen Weg entsorgt wird. ↻

**THOMAS ZEITELBERGER**, NÖ Umweltverbände und **DI MICHAEL BARTMANN**, Amt der NÖ Landesregierung, Abteilung Umwelt- und Energiewirtschaft

**QUELLEN:** Umweltbundesamt und TU Wien

## Was kommt ab 1. 1. 2023 ins „Gelbe“?

Alle Verpackungen abgesehen von Glas und Papier kommen in den Gelben Sack oder in die Gelbe Tonne. Das sind z. B.

- Kunststoffverpackungen Hohlkörper (z. B. PET-Flaschen, Shampoo-Flaschen)
- Verpackungen aus Kunststoff (z. B. Joghurtbecher, Wurst- u. Käseverpackung)
- Verpackungen aus Metall u. Aluminium (z. B. Getränke- und Konservendosen, Kronkorken)
- Verpackungen aus Materialverbund (z. B. Getränkekartons, Chipsverpackungen)
- Verpackungen aus Styropor (z. B. bei Elektronik-Geräten)

**Warum ein neues Sammelsystem?** Der Vorteil für alle NiederösterreicherInnen liegt auf der Hand: Sie müssen ihren Müll künftig nicht mehr in so viele verschiedene Fraktionen wie

bisher aufteilen und sparen sich zudem den Weg zur Blauen Tonne auf der nächstgelegenen Sammelinsel. Denn auch Metallverpackungen kommen ab 1. 1. 2023 „ins Gelbe“. Nach der gemeinsamen Sammlung werden die Wertstoffe ordnungsgemäß getrennt und recycelt. 20 Prozent weniger Verpackungsmaterialien als bisher sollen dadurch im Restmüll landen.

**Wo finde ich weitere Informationen?** Die NÖ Umweltverbände und das Land NÖ werden rund um den Jahreswechsel ausführlich über das neue, einheitliche Sammelsystem informieren. Nützliche Informationen zur Umstellung finden Sie zudem bereits jetzt auf [www.insgelbe.at](http://www.insgelbe.at). Sollten Anfang nächsten Jahres dennoch Fragen offen sein, können Sie sich gerne an die AbfallberaterInnen Ihres Verbandes wenden. ↻



Die Gründer der EEG:  
Johannes Bacher (li.)  
und Ing. Rudolf Ellinger (re.)

# Oberrußbach ist Vorreiter

In der NÖ Katastralgemeinde Oberrußbach wurde in Sachen Erneuerbare Energiegemeinschaften (EEG) Pionierarbeit geleistet. Denn hier haben Johannes Bacher und Ing. Rudolf Ellinger als motivierte Privatpersonen eine der ersten EEGs in NÖ gegründet: die oberrussBACHER Erneuerbare-Energie-Gemeinschaft.

**TEXT:** DANIEL BERGER, SILVIA OSTERKORN-LEDERER

**D**ank des Erneuerbaren-Ausbau-Gesetzes (EAG) ist es hierzulande nun möglich, Energiegemeinschaften zu gründen. Diese sind ein besonders wichtiger Baustein auf dem Weg von fossilen zu erneuerbaren Energieträgern und um eine dezentrale, unabhängige Energieerzeugung zu gewährleisten. Wie es gelingt und funktioniert, stellen wir im Folgenden anhand eines erfolgreichen Beispiels vor. Wir haben bei Johannes Bacher – einem der Gründungsmitglieder der oberrussBACHER EEG – nachgefragt.

**Was ist eine EEG?** Innerhalb einer Energiegemeinschaft können die TeilnehmerInnen über die Grundstücksgrenze und auch zum Teil über die Ortsgrenze hinaus Strom produzieren, speichern, handeln und verbrauchen. Ob kleine oder mittlere Unternehmen, Gemeinden oder Privatpersonen – alle können Teil einer Energiegemeinschaft werden. Es müssen sich nur mindestens zwei TeilnehmerInnen zusammenschließen. Die Gründung einer Energiegemeinschaft sorgt für mehr Unabhängigkeit, erhöht die Versorgungssicherheit und hat auch wirtschaftliche sowie ökologische Vorteile.

**U & E:** Wann und wie sind Sie auf die Idee gekommen eine EEG zu gründen?

**Johannes Bacher (JB):** Nach dem Gesetzes-

beschluss 2021 haben wir Infos eingeholt und mit Freunden gesprochen. Ich bin Stromkunde bei eFriends Energy GmbH und deren Geschäftsmodell hat mich schon vorher fasziniert. Der Verein wurde dann am 31. Jänner 2022 von Rudolf und mir gegründet und am 19. 5. ging die EEG mit 14 Mitgliedern in Betrieb. Kleine EEGs wie unsere sind schneller handlungsfähig und eine gute Möglichkeit, um erste Erfahrungen hier zu sammeln.

**U & E:** Was waren die Beweggründe?

**JB:** JedeR kann etwas bewirken! Ich möchte in unserer Wohlstandszivilisation ein Umdenken zum Thema Energie (vor allem elektrische Energie) vorantreiben. Außerdem interessiert mich das Thema Energie und die Technik dafür. Auch die Tatsache, dass wir mit der Gründung der EEG Bewusstseinsbildung zum Thema Energie machen können, motiviert uns. Jeden Monat bieten wir in unserer EEG gemeinschaftliche Energieberatungsgespräche an. Diese wollen wir danach auch – auf die speziellen Bedürfnisse eingehend – in Einzelgesprächen vertiefen. Einen Fokus legen wir hier auf die Veränderung des Abnahmeverhaltens der VerbraucherInnen innerhalb der EEG. Es ist enorm wichtig, die TeilnehmerInnen der EEG ohne PV-Anlagen zu motivieren, elektrische Energie möglichst bei Sonnenschein, also wenn die

PV-Anlagen produzieren, zu nutzen. Das heißt z. B. die Waschmaschine oder den Geschirrspüler möglichst tagsüber bei Sonnenschein einzuschalten.

**U & E:** Was sind die wichtigsten Benefits?

**JB:** Das Zusammenwachsen der Bevölkerung und die Bewusstseinsbildung. JedeR beschäftigt sich mit seinem Stromverbrauch, will wissen, wo und wie der Strom produziert wird, wie man den Verbrauch reduzieren kann ... Alles in allem wichtige und notwendige Themen.

**Es gibt Dienstleistungsunternehmen, die bei der Gründung einer EEG unterstützen können.**

**U & E:** Wieviel Strom verbrauchen Sie selbst im Haushalt? Wieviel Überschussstrom produzieren Sie?

**JB:** Ca. 4.100 kWh pro Jahr verbrauchen wir und rund 1.900 kWh pro Jahr sind Überschussstrom.

**U & E:** Wird der Überschussstrom innerhalb der EEG zur Gänze verbraucht?

**JB:** Rund 31% werden abgenommen – der Rest aktuell an Energiehändler verkauft. Aktuell ist das aufgrund der hohen Marktpreise auch ein gutes Geschäft. Aber je mehr Mitglieder wir bekommen, desto mehr werden wir innerhalb der EEG verbrauchen.

**U & E:** Haben Sie Tipps für andere PV-Anlagen-BesitzerInnen, wie man den Eigenverbrauch zur richtigen Zeit erhöhen kann?

**JB:** VerbraucherInnen sensibilisieren – das klingt zwar immer banal, aber lohnt sich. Geräte wie Poolpumpe, Gartenteichpumpe, Waschmaschine, Geschirrspüler und Co sollte man tagsüber einschalten.

**U & E:** War die Gründung der EEG schwierig?

**JB:** Es ist schon zeitaufwendig, aber es war hilfreich, die Geschäftsbereiche innerhalb des Vorstands aufzuteilen. Wir sind ein sehr gutes Team – jeder von uns





© PRIVAT

hat sich Wissen angeeignet. Die Energie- und Umweltagentur des Landes NÖ und auch eFriends Energy GmbH haben uns unterstützt. Einfachere Vertragsunterlagen wären wünschenswert.

**U & E:** Wie ist die EEG organisiert?

**JB:** Rein privat, sie ist ein Verein.

**U & E:** Läuft alles wie geplant in der EEG?

**JB:** Es ist ein Lernprozess – es läuft nach Plan, wir wollen erweitern, auch wenn oder gerade weil die Situation am Energiemarkt im Moment nicht einfach ist. Aber der Betrieb der EEG läuft gut und ist vom Aufwand her überschaubar. Schon nach zwei Monaten sieht man, dass die Mitglieder ihr Verbrauchsverhalten geändert haben.

**U & E:** Gibt es noch weitere InteressentInnen? Wird die Gemeinde oder werden lokale Unternehmen eingebunden?

**JB:** Es gibt noch viele InteressentInnen. Die EEG soll einen Großteil der Bevölkerung einbeziehen. Der Infoabend im Juli war ein voller Erfolg. Die gesamte Katastralgemeinde mit ihren 130 Haushalten (271 EinwohnerInnen) und mit einigen Landwirten, einem Fleischereibetrieb und einem Transportunternehmen wird

über einen Ortsnetztrafo versorgt. Daraus ergibt sich die Möglichkeit einer „lokalen Energiegemeinschaft“ und damit stark reduzierter Netzkosten. Eine Ausweitung auf das gesamte Gemeindegebiet wäre möglich, wenn sich weitere engagierte Personen finden oder die Gemeinde sich einbringt. Die EEG plant jedenfalls auch Anlagen über BürgerInnenbeteiligung zu errichten und so mehr Kapazität bereitzustellen und stabile Tarife zu ermöglichen. Dafür sollen landwirtschaftliche Dachflächen genutzt werden. Grundsätzlich gäbe es auch Interesse daran, Windkraft einzubinden – aber das ist ein langfristiges Projekt.

### Eine Erweiterung der oberruss-BACHER EEG ist geplant und das Interesse ist groß.

**U & E:** Möchten Sie unseren LeserInnen noch etwas mitteilen?

**JB:** Ja gerne, und zwar: Leisten auch Sie einen Beitrag und werden Sie aktiver Teil der Energiewende! Stellen Sie ein engagiertes Team zusammen – da macht es einfach mehr Spaß – investieren Sie ein bisschen Zeit und Durchhaltvermögen

und seien Sie bereit, neues Terrain zu betreten. Sie werden sehen, es ist eine tolle Erfahrung, die Menschen zusammenbringt und viel für die Umwelt und das Klima bringt! Es ist machbar und so sinnvoll – auch für die Zukunft unserer Kinder!

**U & E:** Danke für das Gespräch und die interessanten Eindrücke.

**Gründung mit Unterstützung.** Vor allem bei der Gründung größerer Energiegemeinschaften ist die Unterstützung durch Dienstleister empfohlen! Ein verlässlicher Partner ist hier zum Beispiel die Energiezukunft Niederösterreich (EZN) – ein Tochterunternehmen von Energie- und Umweltagentur des Landes NÖ und EVN. Auf der Webseite der EZN finden Sie alle Energiegemeinschaften, die aktuell von der EZN betreut werden – egal, ob bereits umgesetzt oder noch in Planung. Weitere Dienstleister finden Sie auf der Dienstleisterliste der Bundeskoordinierungsstelle für EG: <https://energiegemeinschaften.gv.at/dienstleister-in-oesterreich/>

**DANIEL BERGER, BSC. MA** von der Energie- und Umweltagentur des Landes NÖ ist PV-Koordinator des Landes NÖ und Experte in Sachen Energiegemeinschaften.

[www.energie-noe.at](http://www.energie-noe.at)

[www.ezn.at](http://www.ezn.at)

### Daten zur oberrussBACHER Erneuerbare-Energie-Gemeinschaft

**Vereinsmitglieder:** 17

**ErzeugerInnen:** 6 PV-Anlagen mit 55 kWpeak

**VerbraucherInnen:** 11 Privathaushalte als reine VerbraucherInnen

**Stromerzeugung:** 57.000 kWh

**CO<sub>2</sub>-Einsparung im Gegensatz zu fossil:** rund 20 Tonnen CO<sub>2</sub> jährlich

**Installationsort:** PV-Module auf privaten Dächern (Einfamilienhäuser) und einem Weinbaubetrieb

# Gemeinden als Vorbild bei der Energiewende

Öffentliche Gebäude haben einen geringen Anteil an den klimaschädlichen Gesamtemissionen. Trotzdem ist es wichtig, dass Gemeinden vorzeigen, welche Sanierungsmaßnahmen wichtige Klimaschutzbeiträge leisten. Dabei werden die Gemeinden nicht auf gut Glück aktiv, sondern setzen mit großem Erfolg auf die Umweltberatungsprogramme unseres Landes: Ökomanagement und Energieberatung. **TEXT: PETRA SCHWANZER**

**D**ie drohende Energieverknappung bei Gas und Strom und die damit verbundenen Preissteigerungen sorgen für mehr in Anspruch genommene geförderte Beratungen bei den NÖ Umweltprogrammen. Die Hilfestellung zur Errichtung von Photovoltaikanlagen ist nicht nur aufgrund der derzeitigen Energiekrise thematisch am stärksten nachgefragt. Das ist gut, aber neben Lösungen für Erneuerbare Energien verfolgen die BeraterInnen des Ökomanagements Niederösterreich das Ziel, dass in den Gemeinden vornehmlich nachhaltige Gesamt-Energie-Konzepte umgesetzt werden.

**Vielfältige Maßnahmen.** Energieeffizienz ist die Voraussetzung, um auch finanziell

zu sparen. Das heißt, dass Gemeindegebäude auf den Standard von sogenannten Passiv- oder Niedrigstenergiehäusern gebracht werden müssen. Zur Erreichung dieses ehrgeizigen Zieles benötigen die Kommunen nicht nur finanzielle Mittel, sondern auch Bewusstseinsbildung, gute Beratung und Hilfe bei der Umsetzung.

**Gemeinsam erfolgreich.** Diese Unterstützung der Gemeinden wurde mit der Zusammenarbeit von Energieberatung Niederösterreich und Ökomanagement Niederösterreich NON-PROFIT geschaffen. So steht ein deutlich größerer Pool an BeraterInnen beim Einsatz in Gemeinden zur Verfügung. Mit konkreten Beratungsthemen im Angebot werden die Gemeindeberatungen richtig gut angenommen. Seit 2018 wurden über 1.300 Erst- und Folgeberatungen über Ökomanagement NÖ durchgeführt.

**E-mobil bis LED.** Die Themen umfassen das ganze Spektrum einer Energieberatung. Diese können mit einer korrekten Energiebuchhaltung, die Daten der Gemeindegebäude liefert, beginnen und bei einer detaillierten Beratung zur Sanierung eines

Gemeindegebäudes inklusive Photovoltaikanlagen auf Gemeindedächern enden. Wichtig im Gemeindebereich sind aber auch die Umstellung der Straßenbeleuchtung auf LED und der Heizungsaustausch auf effiziente Geräte sowie der Ausstieg aus fossiler Wärme. Hinzu kommen E-Mobilitätsberatungen, die Konzepte für Gemeinden bezüglich öffentlicher Stromtankstellen, E-Flotten und verbesserte nachhaltige Angebote für BürgerInnen liefern. Der Anschub durch erfolgte Beratungen bei Energieeffizienzmaßnahmen kann sich sehen lassen: In den letzten fünf Jahren wurden über Ökomanagement NÖ NON-PROFIT Maßnahmen geplant, die über 26 Mio. kWh Strom sparen. Zusätzlich wurden Maßnahmen gesetzt, die über 70 Mio. kWh Strom aus erneuerbarer Energie liefern.

**Die Energie-Einsparung entspricht dem Stromverbrauch von etwa 5.800 Haushalten.**

**Fossil war gestern.** Die „Raus aus dem Öl“ Offensive, die Aktion zum Heizungsaustausch, fand auch im öffentlichen Bereich Anklang. 322.000 Liter Heizöl werden nicht mehr benötigt und damit über 1.000 Tonnen CO<sub>2</sub> eingespart. Auch beim fossilen Erdgas konnten rund 835.000 m<sup>3</sup> eingespart werden. Damit wurde eine CO<sub>2</sub>-Reduktion von etwa 2.300 Tonnen erreicht. Der Kesseltausch wurde aber auch oft von einer Beratung zur Gebäudesanierung begleitet. Mit der Dämmung von Außenhüllen, von Geschoßdecken und Dächern konnte zusätzlich Energie eingespart werden. Diese Maßnahmen zusammen mit der Beratung für energieeffiziente Neubauten, verringerten den Fernwärmeaufwand um weitere 4.300.000 kWh, was 860 Tonnen CO<sub>2</sub> entspricht.

**Was wird gefördert?** Gemeindeberatungen werden bei Ökomanagement NÖ NON-PROFIT zu 75% gefördert. Zehn Beratungstage sind möglich, wobei im Vorfeld über die Energieberatung NÖ noch weitere fünf Tage verschiedener kostenloser Erstberatungen möglich sind. ☞

**MAG.ª PETRA SCHWANZER**, ConPlusUltra GmbH im Auftrag des Ökomanagements NÖ beim Amt der NÖ Landesregierung

[www.oekomanagement.at](http://www.oekomanagement.at)



Motivierte „Sonnengemeinden“ werden seit zehn Jahren bei der NÖ PV-Liga ausgezeichnet. Golling a. d. Erlauf ist 2022 Landessieger und St. Pölten ist Sonnenmeister.

© NÖK/BURCHHART

Unter anderem anhand der alternativen Energiequelle „Windrad“ untersucht die FH St. Pölten die Kommunikation über Klimawandel in der Öffentlichkeit.



© NILY/REINBERGER

# Reden über den Klimawandel

An der Fachhochschule (FH) St. Pölten wurde ein neues Projekt gestartet, das sich mit der öffentlichen Kommunikation über den Klimawandel bzw. mit den Kommunikationsstrategien zu selbigem befasst. „Umwelt & Energie“ (U & E) bat Projektleiterin Dr.<sup>in</sup> Franziska Bruckner zum Gespräch. **TEXT:** MANUELA EICHINGER-HESCH

**U & E:** Die FH St. Pölten untersucht Kommunikationsstrategien zum Klimawandel?

**Dr.<sup>in</sup> Franziska Bruckner (FB):**

Studien zeigen, dass die Art, wie öffentliche Information kommuniziert wird, wesentlich dazu beiträgt, ob Herausforderungen als solche wahrgenommen werden oder nicht. Je mehr die Rahmung (das „Framing“) einer Initiative mit weitverbreiteten Meinungen übereinstimmt, desto höher die Wahrscheinlichkeit, dass sie von diversen Gesellschaftsgruppen unterstützt wird. Das Forschungsprojekt ‚Climate Media Frames‘ (CliMeF) des Instituts für Creative Media/Technologies der FH St. Pölten untersucht, über welches Framing der Klimawandel öffentlich kommuniziert wird.

**U & E:** Wer arbeitet an CliMeF?

**FB:** Sechs MitarbeiterInnen der Disziplinen Soziologie, Medienwissenschaft und Geschichte über einen geplanten Zeitraum von drei Jahren. ExpertInnen aus Wissenschaft und Medienproduk-



© FH ST. PÖLTEN

tion, Soja-ProduzentInnen, Windräder-HerstellerInnen und KlimaaktivistInnen sind auch eingebunden.

**U & E:** Welche Untersuchungsmethoden kommen zum Einsatz?

**FB:** Anhand des Beispiels zweier ökologischer Innovationen – der Sojabohne als alternativem Anbaugut, Windrädern als alternativer Energiequelle – analysiert das Forschungsteam, wie diese Initiativen neu ‚geframed‘ wurden und damit Debatten in Niederösterreich ausgelöst haben. Dafür kommen Methoden der drei genannten Disziplinen zum Einsatz. Es erfolgen systematische, qualitative Filmanalysen und quantitative Inhaltsanalysen. Das Projekt arbeitet mit Printmedien, Fernsehformaten, Werbespots und Industriefilmen. Durch die Zusammenführung der interdisziplinären Methoden soll ein innovatives Analysewerkzeug entwickelt werden, mit dem das Framing von Klimainitiativen in verschiedenen Mediengattungen analysiert werden kann.

**U & E:** Bezieht sich CliMeF ausschließlich auf Niederösterreich?

**FB:** Der Fokus liegt auf der öffentlichen Klimawandel-Kommunikation in NÖ, aber es ist nötig, sich auch internationale Perspektiven anzusehen. Bei der Sojabohne kann etwa der Diskurs über den Anbau in Österreich nicht geführt werden, ohne die Berichterstattung über Anbaugelände in Südamerika zu berücksichtigen.

**U & E:** Was erwartet man sich an der FH St. Pölten von dem Projekt?

**FB:** Gemeinsam mit dem Institut für Geschichte des ländlichen Raumes sollen Konzepte für eine erfolgreichere Kommunikation von Klimaschutzmaßnahmen erarbeitet werden; die Erkenntnisse werden regionalen Initiativen zur Verfügung gestellt, um neue Kommunikationsstrategien zu klimarelevanten Maßnahmen zu erarbeiten. CliMeF möchte Kommunikationsstrategien besser verstehen und Grundlagen liefern, die künftigen Klimaschutz-Maßnahmen mehr Akzeptanz verschaffen. Informationsdienstleister wie der Österreichische Rundfunk sind eingebunden, die sich von den Ergebnissen neue Impulse für ihre Arbeit erwarten. Ein Ziel ist auch, eine methodische Lücke zu schließen und neue Impulse für die geistes- und sozialwissenschaftliche Forschung über Klimakommunikation und -wandel zu liefern. ↔

**FH-PROF.<sup>in</sup> DR. IN FRANZISKA BRUCKNER**

leitet die Forschungsgruppe Media Creation an der FH St. Pölten, organisiert die internationale Symposiumreihe Animafest Scanner und gehört zu den KoordinatorInnen der AG Animation der Deutschen Gesellschaft für Medienwissenschaft. Ihre Forschung konzentriert sich auf die Geschichte und Analyse von Animation, Animation in Augmented- und Virtual Reality-Umgebungen und Klimawandelkommunikation.

Blackout-Raum in der SONNENWELT Großschönau (li. o.)  
 Exkursion „Biodiversität zum Angreifen“ im Naturpark Nordwald (li. Mi.)  
 Humusworkshop am Hof der Familie Zeilinger aus Altweitra (li. u.)



© DIETER SCHEWIG

# Mischwald und Humus fürs Lainsitztal

Das westliche Waldviertel ist seit den 80er Jahren Pionierregion im Klimaschutz, bekannt durch die Umweltmesse BIOEM, das Kompetenzzentrum für Bauen und Energie „Sonnenplatz Großschönau“ sowie die interaktive Ausstellung SONNENWELT. Nun macht man sich als KLAR! Region fit für die Zukunft in Zeiten des Klimawandels. **TEXT:** VERENA LITSCHAUER

Das Lainsitztal umfasst fünf Gemeinden im Bezirk Gmünd. Die 5.330 EinwohnerInnen leben auf einer Fläche von 250 km<sup>2</sup>, welche zu 60% aus Wald besteht. Hauptorte mit kleinen Dörfern und Streusiedlungen sowie Landwirtschaft, Handwerk, Gewerbe und Tourismus prägen die Gemeinden Bad Großpertholz, Großschönau, Moorbad Harbach, St. Martin und Unserfrau-Altweitra. Bisher hat sich die Region im Gesundheitstourismus (zwei Kuranstalten) und im Klimaschutz als Pionierregion entwickelt. 2010 hat sich die Region Lainsitztal zu einer Klima- und Energiemodellregion (KEM) zusammengeschlossen und widmet sich seither intensiv den Themen Klimaschutz, Energieeffizienz und erneuerbare Energien. Betreut werden die Gemeinden dabei von KEM-Managerin Verena Litschauer, die jetzt auch die Fäden im neuen Entwicklungsschritt, der Anpassung an den Klimawandel, in Händen hält. Das sogenannte KLAR! Programm hilft der Region, klimafit zu werden.

**Kooperation und Bürgerbeteiligung.** Durch die Zusammenarbeit über Gemeindegrenzen hinweg konnte in unterschiedlichen Themenbereichen erstaunlich viel

bewirkt werden. Diesen Synergieeffekt nutzen die fünf Gemeinden seit 2021 gezielt auch für die dringend notwendige Anpassung an den Klimawandel. Auch die Bevölkerung war eingeladen, sich zu informieren und einzubringen.

## Neben Klimaschutz spielt die Klimaanpassung eine zentrale Rolle in den fünf Lainsitztaler Gemeinden.

Info-Veranstaltungen behandelten Themen wie Biodiversität, der Wald im Klimawandel oder Anpassungsmaßnahmen in der Landwirtschaft. Durch die anschließenden Fragerunden und die Diskussionen konnten die Anliegen und Dringlichkeiten in der Region herausgearbeitet werden. Aufbauend auf den Fachvorträgen, den gesammelten Inputs aus der Bevölkerung und den prognostizierten Klimaveränderungen wurden in einem Workshop mit den BürgermeisterInnen und UmweltgemeinderätInnen die Anpassungsmaßnahmen an den Klimawandel für die kommenden Jahre ausgearbeitet.



© KLAR! LAINSITZTAL



© HUMUS BEWEGUNG

**Humusaufbau essenziell.** Die kleinstrukturierte Land- und Forstwirtschaft ist ein wichtiger Wirtschaftszweig in der Region. Sie leidet schon heute aufgrund der Temperaturerhöhung, der Verschiebung der Vegetation und den teilweise langen Trockenperioden – insbesondere in den Sommermonaten. Dazu kommen die Extremwetterereignisse, die der intensiven Agrarlandwirtschaft massiv zusetzen. Eine zukünftig angepasste Bewirtschaftung ist in der Region unumgänglich. Klimafitte Böden durch Humusaufbau sind eine zentrale Stellenschraube, um den Ackerbau auf schwierigere Zeiten vorzubereiten. Humus ist ein Allrounder für Klimaanpassung und Klimaschutz in der Landwirtschaft. Er rüstet den Boden gegen Witterungsextreme. Gemeinsam mit der HUMUS Bewegung aus Litschau wird durch Feldworkshops Wissen zu den Prinzipien der regenerativen Landwirtschaft vermittelt und werden Menschen bei ihrem Bestreben, Böden zu beleben und Humus aufzubauen, begleitet.



Aussicht vom Nebelstein in Moorbad Harbach

**Trockenstress der Fichten.** Das Lainsitztal hat einen hohen Anteil an Fichtenbeständen. Der Anstieg der Temperaturen und lange Trockenperioden führen zu Trockenstress in den derzeit vorherrschenden Fichtenmonokulturen. Die Bodentrockenheit schwächt die Bäume und macht sie anfälliger für Schädlinge, die den Wald zerstören. Aber auch Wetterextremereignisse wie die Stürme in den vergangenen Jahren setzen den Wäldern stark zu.

### Umbau der Fichtenwälder in widerstandsfähigere Mischwälder.

Um den klimafitten Wald der Zukunft aufzubauen, werden die regionalen Forstwirtschaftlichen mit praktischer Wissensvermittlung und Beratungsangeboten zu richtiger Waldpflege, standortgerechter Baumartenwahl oder Naturverjüngung erreicht. Auch die Kommunikation zwischen WaldbesitzerInnen und JägerInnen wurde intensiviert. Zudem wurden

in den Gemeinden Wildverbiss-Vergleichsflächen errichtet.

**Biodiversität der Karlstifter Moore.** Im Lainsitztal liegt das Naturschutzgebiet „Karlstifter Moore“, welches als „Biogenetisches Reservat“ ausgewiesen ist. Die vermehrte Austrocknung der Moore sowie die Entwässerung und der Torfabbau in der Vergangenheit haben die heimische Pflanzenwelt stark beeinträchtigt. Es ist wichtig, die ökologischen Funktionen von Mooren zu sichern bzw. wiederherzustellen. Im ersten Schritt wird Bewusstsein für dieses Thema vor allem bei EntscheidungsträgerInnen geschaffen. Außerdem gibt es für eine Musterfläche ein erstes, von Fachleuten entwickeltes Renaturierungskonzept.

**Katastrophenschutz.** In den letzten Jahren traten gehäuft extreme Wetterereignisse auf, die zum Teil beträchtliche Schäden verursachten. Dieser Trend wird sich leider fortsetzen und die Gemeinden samt ihrer Bevölkerung und ihren Feuerweh-

ren verstärkt fordern. Anhand von Katastrophenschutzplänen, die gemeinsam mit den ansässigen Blaulichtorganisationen und dem Zivilschutzverband ausgearbeitet werden, werden die BürgerInnen sensibilisiert und motiviert, sich auf den Ernstfall vorzubereiten. So informiert die SONNENWELT Großschönau derzeit in der neuen Sonderausstellung „Die Powerchanger“ auch zum Thema Blackout.

**„Augen nicht verschließen“.** Neue Herausforderungen treten in dieser durch ein kühles Klima mit einer kurzen Vegetationsperiode und einer hohen Frosthäufigkeit gezeichneten Region auf. „Wir fünf Bürgermeister haben uns entschlossen, die Augen nicht vor dem Klimawandel zu verschließen, sondern sie zu öffnen und aktiv voranzugehen. Wir handeln jetzt für die Zukunft unserer Kinder und Enkelkinder“, betont Martin Bruckner, Bürgermeister von Großschönau. ☞

**VERENA LITSCHAUER, BA,**  
KEM und KLAR! Regionsmanagerin

Narzissenwiese Hollenstein (li. o.)  
Vogelschutz in Himberg (Kiebitz) (li. Mi.)  
Wacholder im Naturpark Leiser Berge (li. u.)

# NÖ Naturschutz- preise 2022 vergeben

Im Rahmen einer feierlichen Veranstaltung wurden am 30. Juni 2022 im Museum Niederösterreich die Josef Schöffel-Förderpreise vergeben. Die vom Land NÖ verliehenen Preise zeichnen hervorragende Verdienste um den Schutz der heimischen Natur aus. Die Förderpreise ergingen heuer an zehn NÖ Gemeinden bzw. von Gemeinden getragene Initiativen. **TEXT:** SILVIA OSTERKORN-LEDERER

**D**as Land Niederösterreich stiftet alle drei Jahre zehn Förderpreise, die im Sinne des vorbildhaften Wirkens von Josef Schöffel vergeben werden, der im Jahr 1870 die Abholzung des Wienerwaldes verhindert und die Bevölkerung für das Thema Naturschutz sensibilisiert hat. Die Preise ergehen demnach an Personen oder – im heurigen Fall – an Gemeinden und Initiativen, die durch hervorragende Leistungen zum Schutz der heimischen Natur oder zur Vertiefung des Verständnisses der Bevölkerung für die heimische Natur einschließlich deren Erholungswertes beitragen. Die zehn Preise wurden zu Sommerbeginn bei einem Festakt von LH-Stv. Stephan Pernkopf vergeben.

**Gemeinsam.** „Im Naturland Niederösterreich schützen wir, was wir lieben. So wurden in den letzten Jahren bereits mehr als 200 Millionen Euro in Renaturierungsprojekte investiert, um die Naturschätze unserer Heimat zu bewahren und den Flüssen wieder mehr Raum zu geben. Der NÖ Naturschutzpreis ist eine Wertschätzung jener Gemeinden, die für unser Land verlässliche Partner im Naturschutz sind. Wir möchten damit auch

andere einladen, das Naturland NÖ noch reicher und vielfältiger zu gestalten“, so Pernkopf. Ein wichtiger Erfolgsfaktor für viele der Naturschutzprojekte ist das gute Zusammenwirken von Gemeinden, EntscheidungsträgerInnen, engagierten BürgerInnen, GrundeigentümerInnen und BewirtschafterInnen.

**Fachjury am Werk.** Die Auswahl der zehn besten Projekte und Initiativen oblag einer Jury aus Fachexpertinnen und -experten unter dem Vorsitz von Univ.-Prof. Dr. Bernd Lötsch. Vergeben wurden neun Geldpreise zu je 1.600 Euro sowie ein Sonderpreis zu 2.500 Euro. Mit dem Sonderpreis werden gemeindeübergreifende Naturschutzaktivitäten gewürdigt, die gemeinsam mit anderen Gemeinden oder Partnern auf (klein-)regionaler Ebene Wirkung entfalten.

**Sonderpreis für das „Netzwerk Natur Region Thermenlinie-Wiener Becken“.**

**Sonderpreisträger.** Über den Sonderpreis darf sich das Projekt „Netzwerk Natur Region Thermenlinie-Wiener Becken“



© DAVID BOCK



© CREATIVEIMAGINE\_NL - ISTOCKPHOTO.COM



© M. DENNER

freuen. Die Region Thermenlinie-Wiener Becken beherbergt eine herausragende biologische Vielfalt. Als Teil des Netzwerk Natur bekennen sich 22 Gemeinden zur gemeinsamen, langfristigen Sicherung wertvoller Natur-Hotspots. Im Zentrum der Aktivitäten stehen die Erhaltung und Wiederherstellung ökologisch wertvoller Lebensräume sowie die Vernetzung von Trittstein-Flächen, eine umfassende Einbindung der Bevölkerung sowie Naturbildung für alle Generationen. Getragen wird das Projekt vom Landschaftspflegeverein Thermenlinie-Wiener Becken mit Obfrau Mag.<sup>a</sup> Dr.<sup>in</sup> Irene Drozdowski. Es konnten in den letzten dreieinhalb Jahren gezielte Naturschutzmaßnahmen auf insgesamt 102 Hektar wertvollster Naturflächen umgesetzt werden. Die Gemeinden Baden, Bad Fischau-Brunn, Bad-Vöslau,



Sonderpreisträger „Netzwerk Natur Region Thermenlinie – Wiener Becken“ – v.l. GR Lukas Schinner, Herbert Greisberger (eNu-Geschäftsführer), StR Anita Tretthann, LH-Stv. Stephan Pernkopf, Irene Drozdowski (Obfrau „Netzwerk Natur Region Thermenlinie – Wiener Becken“ und Bernd Lötsch

Brunn am Gebirge, Ebreichsdorf, Enzsfeld-Lindabrunn, Gumpoldskirchen, Kaltenleutgeben, Leobersdorf, Matzendorf-Hölles, Moosbrunn, Oberwaltersdorf, Perchtoldsdorf, Pfaffstätten, Reisenberg, Tattendorf, Traiskirchen, Wiener Neudorf und Winzendorf sind aktive Projektpartnerinnen im Netzwerk.

**Blumen über Blumen.** Das Leaderprojekt „Narzissen- und Orchideenwiesen im Ybbstal“ wurde von der Gemeinde Hollenstein a.d. Ybbs eingereicht und von der Jury als einer der Preisträger ausgewählt. Die Narzissenwiesen im Ybbstal gehören zu den artenreichsten Wiesenstandorten in Niederösterreich. Aufgrund von Nutzungsumwandlung und -aufgabe kommt es hier zu Arten- und Lebensraumschwund. Durch be-

wusstseinsbildende Maßnahmen und die Möglichkeiten des Vertragsnaturschutzes soll der Erhalt dieser hochwertigen Wiesenflächen nun sichergestellt werden. Die gute Zusammenarbeit wird getragen von den Ybbstaler Gemeinden Hollenstein, Opponitz, Lunz am See, Götting an der Ybbs sowie der LEADER-Region Eisenstraße Niederösterreich und der Energie- und Umweltagentur des Landes NÖ.

**Vogelschutz in Himberg.** Angeregt durch das private Engagement des Biologen und Lehrers Mag. Erich Kucs startete die Gemeinde Himberg neue Maßnahmen zur Stützung bedrohter Vogelarten wie Eisvogel, Kiebitz und Rohrweihe im Natura 2000-Gebiet „Feuchte Ebene-Leitha-Auen“. In Zusammenarbeit mit BirdLife wurden konkrete Schutzaktivitäten

für Kiebitz und Eisvogel erarbeitet. Nach der Sichtung von Kiebitzbrutpaaren hat man u. a. durch gezielte Information der LandwirtInnen Schutzmaßnahmen für die Gelege der Vögel ergriffen. Zudem wurde verstärkt Bewusstseinsarbeit in der Bevölkerung und den örtlichen Schulen geleistet. Die zahlreichen Aktivitäten der Umweltgruppe Himberg überzeugten die Fachjury.

**Naturschutz am Waschberg.** Der Waschberg im Gemeindegebiet von Leitzersdorf ist Teil des Europaschutzgebietes „Weinviertler Klippenzone“. Insbesondere im Gipfelbereich sind großflächig naturnahe Kalk-Halbtrockenrasen und deren Verbuschungsstadien ausgebildet. Da eine landwirtschaftliche Nutzung der mehrere Hektar großen Offenflächen seit Jahrzehnten nicht mehr gegeben ist,



Im Ötschergebiet stehen regionstypische Obstsorten im Fokus.

PartnerInnen den Lebensraum Salzwiesen in Zwingendorf in den Fokus gerückt. Sie gehören zu den seltensten Lebensräumen in Österreich – deshalb wurden die Zwingendorfer Glaubersalzböden auch zum Naturschutzgebiet erklärt. Hier gibt es besonders seltene, salzliebende und -tolerante Tier- und Pflanzenarten. Durch ein Schulprojekt wurde den Schülerinnen und Schülern der Region Land um Laa die Schönheit und vor allem auch die Besonderheit des Naturjuwels nähergebracht und erklärt, warum es so schützenswert ist.

**Feuchtwiese erhalten.** Die Marktgemeinde Rabensburg im Norden der March-Thaya-Auen setzt sich mit verschiedenen Aktivitäten für den Erhalt der bedrohten Feuchtwiesen ein. Es gibt vielfältige Naturschutzmaßnahmen – die Renaturierung des Kleinen Mühlteichs, Vertiefung von Sutteln und Kopfweidenpflege und auch Bewusstseinsbildung und Öffentlichkeitsarbeit für alle Altersgruppen fallen darunter. Denn um langfristig eine Chance zu haben, muss die Bevölkerung sich mit dem Gebiet identifizieren. Daher wird vor allem auf die Naturvermittlung im Projekt sehr viel Wert gelegt, was auch die Jury überzeugte.

**Kleinwaldbewirtschaftung.** Die „Region Elsbeere Wienerwald“ ist geprägt durch viele KleinwaldbesitzerInnen, die teilweise keinen direkten Zugang zur Land- und Forstwirtschaft mehr haben. Sie haben durch das Projekt „Ökologische Kleinwaldbewirtschaftung“ die Möglichkeit, durch gezielte, ökologisch orientierte Waldbaukonzepte naturnahe Waldstrukturen zu initiieren sowie die Biodiversität und Widerstandsfähigkeit gegen den Klimawandel zu erhöhen. Derzeit sind ca. 60 ha Projektwald in Betreuung. 20 – 25 WaldbesitzerInnen erhalten damit kostenlose Know-how-Vermittlung und können nach Projektende eigenständig erfolgreich weitermachen. ↻

[www.naturland-noe.at](http://www.naturland-noe.at)

kommt es zu fortschreitender Verbuschung und Verbrachung und damit zum Verlust des besonderen Lebensraums. Daher ist eine Wiederaufnahme der Pflege bzw. Bewirtschaftung erforderlich. Schon seit 2019 setzt die Gemeinde Leitersdorf darauf, die Biodiversität am Gemeindegebiet u. a. durch Pflegemaßnahmen zu erhalten und durch das Anlegen von Bienenweiden und Blumenwiesen zu fördern. (Siehe Seite 34/35)

**Wachholder-Schutz.** Im Naturpark Leiser Berge existieren die größten noch erhaltenen Wacholderbestände Österreichs. Aufgrund der mäßigen Eignung für Ackerbau entwickelten sich vor allem auf dem gesamten Höhenrücken des Buschberges ausgedehnte, steppenartige Landschaften mit weideresistenten Gehölzen wie dem Wacholder. Mit Aufgabe der Beweidung verbuschten die Flächen und damit der Lebensraum für viele hochgradig gefährdete Arten der Halbtrockenrasen zusehends. Im Februar 2019 fand im Gemeindegebiet von Gnadendorf ein Pflegeeinsatz mit über 60 Freiwilligen statt.

## Starkes Engagement für die größten Wachholder-Bestände der gesamten Republik Österreich.

**Obstarten und -sorten erhalten.** Im Ötschergebiet/Naturpark Ötscher-Tormäuer (Gemeinden Annaberg, Mitterbach, Gaming, St. Anton an der Jeßnitz und Puchenstuben) wurden – in Koopera-

tion mit der Universität für Bodenkultur – an 29 Standorten 452 Obstbäume erhoben und bestimmt. Es wurden Schnitt- und Veredlungskurse angeboten sowie Know-how zur richtigen Pflege der Obstbäume an die interessierte Bevölkerung weitergegeben. Jahr für Jahr finden auch die Obstpresstage im Naturpark statt – so soll das eigene Obst wieder mehr Wertigkeit bekommen und die Bäume sollen nachhaltig geschützt werden. Beim Aktionstag Hochlagenobst stehen die alten Sorten ebenfalls im Fokus. Zur Sortenerhaltung wurde ein eigener Reisergarten – eine landwirtschaftliche Anlage zur Kultivierung von Mutterpflanzen diverser Obstbäume – angelegt, in dem 50 regionstypische Sorten zur Reiser vermehrung herangezogen werden.

**Naturvermittlung.** In den Heißbländen – das sind Flächen, die im Natura 2000-Gebiet „NÖ Alpenvorlandflüsse“ vorkommen – gibt es sehr seltene Magerrasenstandorte. Um die artenreichen Lebensräume zu erhalten, wurde von der Gemeinde Euratsfeld auf Bewusstseinsbildung gesetzt: Am Programm standen Exkursionen für die Bevölkerung und Schulprojekte. Es sollte jede/r SchülerIn einmal in der Schullaufbahn das Europaschutzgebiet vor der Haustüre kennenlernen – und zwar unter Anleitung der Expertin und Biologin MMag.<sup>a</sup> Heidemarie Moser-Sturm und des Erlebnispädagogen Martin Sturm. So wurden die Lebensräume „Magerrasen und Auwald“ in der Doislau und im Zauchbachtal erforscht.

**Erkundung der Glaubersalzsteppe.** Der Verein Lebensraum Land um Laa hat mit



700 Schülerinnen  
und Schüler  
erforschten  
ihre Donau.



© KÖNIG

# Danube Day direkt im Schutzgebiet

Seit 2004 wird jährlich rund um den 29. Juni, Tag der Unterzeichnung der Donauschutzkonvention, in 14 europäischen Ländern der „Danube Day“ gefeiert. War in den vergangenen Jahren stets Wien Veranstaltungsort eines bunten Programms für Schulklassen, gastierte der Danube Day 2022 im Nationalpark Donau-Auen.

**TEXT:** ERIKA DORN

„**E**rlebe Deine Donau“ – diesem Motto folgten heuer im Juni 700 Schülerinnen und Schüler aus 30 Klassen aus Wien und Niederösterreich. Im schlossORTH Nationalpark-Zentrum konnten sie ihr Verständnis über die Donau erweitern und diese mit allen Sinnen und großer Begeisterung erleben. Das freute vor allem die Gastgeberin Nationalparkdirektorin Edith Klausner.

**Unverzichtbar.** Flüsse sind Lebensadern für Mensch, Natur und Wirtschaft. Unser größter Fluss, die Donau, ist dabei besonders wichtig – sie durchfließt zehn Länder und prägt viele einzigartige Lebens- und Naturräume. Das Landwirtschaftsministerium arbeitet mit anderen Donauländern eng zusammen, um die Donau noch sauberer, gesünder und sicherer zu machen. Um auf Schutz und nachhaltige Nutzung aufmerksam zu machen, wird der Danube Day gefeiert

und damit ein Zeichen der Wertschätzung gesetzt.

**Auf Schlauchbooten am Fluss.** Zum Auftakt befuhren 50 Jugendliche in Begleitung von Nationalpark-Rangerinnen und -Rangern den Fluss, konnten Tiere und Pflanzen beobachten und mit einer Schwemmmüll-Sammelaktion zum Naturschutz beitragen. An den Folgetagen wartete im schlossORTH Nationalpark-Zentrum ein Stationenbetrieb, gestaltet von allen Projektpartnern. Dort wurden mittels altersgerechtem Storytelling u. a. die Fluglogik der Libellen, die Sprache der heimischen Krebse, der enorme Wasserverbrauch für Produkte des täglichen Bedarfs, Methoden der Erforschung der Flusssohle und ein Nachzuchtprojekt für Sterlets als typische Donaufische thematisiert.

**Grenzüberschreitend.** Große Flüsse verbinden unterschiedliche Länder und

sind umweltfreundliche Wasserstraßen. Auf ihnen können Waren transportiert werden und Schiffsgäste haben die Möglichkeit, Ausflüge zu erleben. Den Infostand dazu betreute im Rahmen des heurigen „Danube Days“ die „viadonau“. An Flüssen gibt es einzigartige Naturräume, in denen wir gerne unsere Freizeit verbringen, besonders stolz auf diesen Umstand ist die Stadt Wien. Gleichzeitig ist die Donau wichtiger Rückzugs- und Lebensraum für eine vielfältige Flora und Fauna. Deshalb schützt das Klimaministerium sie im Rahmen von vielen Projekten und setzt zudem Schritte, um ihren Zustand weiter zu verbessern. Last but not least sind noch die Jugendplattform Generation Blue und die Internationale Kommission zum Schutz der Donau (IKSD) hervorzuheben, ohne die der Danube Day gar nicht stattfinden würde. ☞

**ERIKA DORN**, Nationalpark Donau-Auen

[www.generationblue.at](http://www.generationblue.at)  
[www.donauauen.at](http://www.donauauen.at)

## Nationalpark-Führungen am Nationalfeiertag

An zwei Standorten werden kostenfrei geführte Touren angeboten! Erfahren Sie Wissenswertes zu Ökologie, Fauna und Flora im Nationalpark Donau-Auen. Mittwoch, 26. Oktober 2022, 14.00 Uhr, Hainburg bzw. Orth an der Donau. Anmeldung erforderlich! ☞

**INFO UND ANMELDUNG:** Tel.: 02212/3555,  
[schlossorth@donauauen.at](mailto:schlossorth@donauauen.at)

Freiwillige beim Anpacken zum Abtransport des Mähguts (o.).  
Sommer-Brandknabenkraut (*Neotinea aestivalis*) (u.li.).  
Im Hintergrund liegt Leitzersdorf am Fuß des Waschberges (u.Mi.).  
Die Esparssette ist eine beliebte Nektarpflanze für Tagfalter (u.re.).

# Bunte Blumenwiesen am Waschberg

So kann Natura 2000 funktionieren: Seit 2019 hilft die Gemeinde Leitzersdorf aktiv mit, die Verbuschung der Halbtrockenrasen im Europaschutzgebiet „Weinviertler Klippenzone“ zu stoppen und damit Biodiversität aktiv zu erhalten. Die ausgedehnten Halbtrockenrasen sind in eine abwechslungsreiche Kulturlandschaft mit naturnahen Wäldern, Brachen und Hecken eingebettet. **TEXT:** JULIA KELEMEN-FINAN

**E**s ist der 27. Juni 2022, 15.00 Uhr: Das Thermometer zeigt über 30 °C an, und am Waschberg tummeln sich seit den frühen Morgenstunden unzählige Menschen – Bürgermeisterin Sabine Hopf mit einem freiwilligen Pfeletrupp aus Leitzersdorf, Dienstleister Thomas Holzer mit seinem Metrac (Bergmäher) und seinem Team, zwei Landwirte aus der Region, die das Mähgut mit ihrem Ladewagen abtransportieren und ein Team des ORF, um das bunte Treiben für „Land und Leute“ festzuhalten. Es ist wieder Mäh-Tag!

## Pflegeplanung und Erfolgskontrolle dienen als wissenschaftliche Basis.

**Mit System.** Streng durchgeplant ist die hektische Betriebsamkeit: Im Pflegeplan wurden auf dem insgesamt etwa 20 ha großen Gemeindegrundstück 30 Pflegeflächen ausgewiesen. Für jede Fläche liegt eine detaillierte Beschreibung vor, inklusive Bestand, Entwicklungszielen sowie bereits durchgeführten und geplanten Maßnahmen. Darüber hinaus wurden allgemeine Leitlinien definiert,

wie z. B. für die Frage, welche Maschinen wo und wann eingesetzt werden können und dürfen. Die Maßnahmen und Leitlinien kontrolliert man regelmäßig und fachkundig bei sogenannten „Experten-Stammtischen“ sowie bei Felderhebungen. Dabei werden verschiedene Aspekte der Vegetation, aber auch das Vorkommen von Heuschrecken, Tag- und Nachtfaltern, Schnecken, Wildbienen und Reptilien dokumentiert (kartiert).

**Geschützte Halbtrockenrasen.** Vordringlichstes Ziel ist es, die ursprünglichen Mähwiesen am Waschberg wiederherzustellen und ihre reichhaltige Flora und Fauna zu erhalten. Sie gehören zum Lebensraumtyp der Halbtrockenrasen, die in den europäischen Naturschutzrichtlinien als Schutzgut angeführt sind. Die traditionelle Pflege endete bereits in den 1960er Jahren, Luftbildanalysen zeigen das Ausmaß der Verbuschung seither. Seit 2019 werden Teilflächen sukzessive entbuscht. Durch zeitlich und räumlich versetzte Pflege sind immer ausreichend Blüten und Struktur vorhanden, um den unterschiedlichen Ansprüchen der Tier- und Pflanzenarten – und den Augen der Betrachtenden – gerecht zu werden.



## Kommunikation ist der Schlüssel zum Erfolg.

**Erkenntnisse und erste Erfolge.** Ein besonderer Schatz sind die jahrzehntelangen Untersuchungen zu verschiedenen Organismengruppen am Waschberg von Prof. Ulrich Straka von der BOKU Wien. Gerade sein Wissen über ursprüngliche Vorkommen und den schleichenden Rückgang vieler mittlerweile gefährdeter Arten liefert wertvolle Grundlagen und Hinweise für das Management. Seit



Waschberg eine Augenweide und die Gemeinde möchte ihren prächtigen Blumenberg für ihre BürgerInnen und BesucherInnen so bunt und artenreich wie möglich erhalten. Bürgermeisterin Hopf: „Dafür nehmen wir auch Geld in die Hand und arbeiten kräftig mit! Ich bin stolz darauf, dass die Zahl der freiwilligen HelferInnen aus unserer Gemeinde mit jedem Pflegeinsatz größer wird!“

### Die Stimmung beim Anpacken ist immer großartig!

**Brauche Traktor, biete Mähgut.** Höchst erfreulich ist auch die Kooperation mit den örtlichen LandwirtInnen. Bei der Erstpflege im November leisten die Wollmannsberger Bäuerinnen und Bauern mit ihren Traktoren unerlässliche Hilfe beim Entsorgen des Schnittguts und Mulchs. Im Sommer holen ein Rinder- und ein Schafbauer das wertvolle Mähgut zum Verfüttern an ihre Tiere. Auch die Kooperation mit dem Land Niederösterreich läuft bestens. Zum ersten Pflegetag bei der Juni-Mahd machten sich VertreterInnen der Naturschutzabteilung ein Bild vom Fortschritt am Waschberg und zeigten sich beeindruckt von den mittlerweile wunderschönen Halbtrockenrasen.



© JULIA KELEMEN-FINAN (4)

**Finanzieller Background.** Die Initialphase wurde 2019 bis 2021 durch das Leader-Projekt „Naturschutz am Waschberg“ gefördert. Die darauf aufbauenden umfangreichen Pflegemaßnahmen und Begleituntersuchungen sowie die Öffentlichkeitsarbeit und Bewusstseinsbildung werden bis 2024 im Rahmen der NÖ Schutzgebietsbetreuung vom Land NÖ und der EU finanziert. Projektträgerin ist die Gemeinde Leitersdorf. Erst kürzlich erfuhr die Gemeinde durch die Verleihung des NÖ Naturschutzpreises gebührende Anerkennung für ihr Engagement. ↩

Beginn der Entbuschung 2019 sind WissenschaftlerInnen involviert. Sie erheben systematisch die Bestände einiger Zielarten. Hier gibt es viel Grund zur Freude und die Bestätigung, dass man am richtigen Weg ist, denn Küchenschellen haben sich auf den entbuschten Flächen ebenso ausgeweitet wie das Sommer-Brandknabenkraut. Die Raupen des Heckenwollafers, eines geschützten Nachtfalters, wurden heuer erstmals seit Jahren wieder am Weißdorn nachgewiesen. Auch Schnecken und Wildbienen kommen wieder häufiger vor.

**Bewusstseinsbildung.** Erwartungsgemäß stieß die Idee, Gebüsch zu roden anstatt „die Natur in Ruhe gedeihen zu lassen“, zu Projektbeginn nicht nur auf Begeisterung vor Ort. Es folgten gemeinsame Begehungen, Gespräche, Exkursionen für alle BürgerInnen, regelmäßige Naturerlebnis-Aktivitäten für die VolksschülerInnen, Informationsveranstaltungen für BesucherInnen, Pressternine, usw., stets begleitet vom Rückhalt und der tatkräftigen Unterstützung der GemeindevertreterInnen, allen voran der Bürgermeisterin. Mittlerweile ist der

**MAG.<sup>a</sup> DR.<sup>in</sup> JULIA KELEMEN-FINAN**, Biologin und Managerin der Pflegeprojekte am Waschberg

[www.leitersdorf.at/Unser\\_Waschberg/](http://www.leitersdorf.at/Unser_Waschberg/)

Jede Safranblüte trägt drei lange rote Blütennarben. Diese „Safranfäden“ sind das Erntegut, das in Handarbeit gewonnen wird.





Das wertvolle Gewürz wird auch wegen seiner stimmungsaufhellenden Wirkung geschätzt.

# Mehr als ein Gewürz

Safran ist das teuerste und überdies eines der ältesten Gewürze der Welt. Auch in Niederösterreich wurde er einst sehr erfolgreich angebaut, bevor die Produktion hier Mitte des 19. Jahrhunderts zum Erliegen kam. Heute feiert Safran „made in NÖ“ dank einiger Pioniere ein Comeback.

TEXT: ELKE PAPOUSCHEK

Die typischen roten Fäden werden aus der Blüte des Safrankrokus (*Crocus sativus*) gewonnen. Frisch geerntet riechen sie noch süßlich, erst bei der Trocknung entsteht das charakteristische Aroma. Safran enthält rund 150 Inhaltsstoffe, die drei wichtigsten sind Safranal, das für Geschmack und Geruch verantwortlich ist, Picrocrocin sorgt für die bittere Note und Crocin für die Farbe – „Safran macht den Kuchen gelb“ (gelb) heißt es im Kinderlied „Backe, backe Kuchen“.

**Kostbares Handelsgut.** Der Safrankrokus wurde erstmals im antiken Griechenland kultiviert und verbreitete sich von hier aus über die ganze Welt. Alle heutigen Vorkommen stammen von diesen griechischen Pflanzen ab. Um die Pflanzen mit den violetten Blüten ranken sich Mythen und Legenden. So soll das Brautbett von Zeus und Hera auf der Insel Samos aus Hyazinthen- und Safranblüten bestanden und Kleopatra in Safranwasser gebadet haben. Der Ruhm des Safrans ging aber auch auf seinen als Färbemittel unübertroffen goldgelben Inhaltsstoff

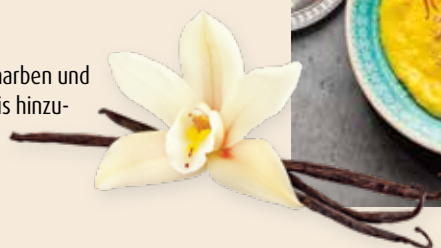
zurück. Babylonische Könige trugen safrangelbe Schuhe, Kleidung dieser Farbe war im alten China nur dem Kaiser und buddhistischen Mönchen vorbehalten. Mit dem Aufkommen des internationalen Gewürzhandels im Mittelalter wurde der Safran zum begehrten Luxusgut. Es gehörte zum guten Geschmack, Speisen damit gelb zu färben. Kein Wunder also, dass die Safranfäden von findigen Händlern durch die ähnlich aussehenden Zungenblüten der Ringelblumen versetzt wurden, um den Gewinn zu steigern. Bald schon mussten die Safranhändler

## KÜCHENGEHEIMNIS

### Safran-Milchreis

**Zutaten:** 500 ml Kokosmilch, 200 ml Milch, Mark einer Vanilleschote, Safrannarben, Salz, 250 g Basmatireis

**Zubereitung:** Kokosmilch, Milch, Vanillemark, 8 Safrannarben und eine Prise Salz in einem Topf aufkochen lassen. Den Reis hinzufügen und nochmals aufkochen. Bei schwacher Hitze unter Rühren etwa 15 Minuten garen, bis der Reis weich ist. In Schalen füllen und mit Safrannarben garnieren. ☞





© WACHAUER SAFRAN/KAAR (L), WACHAUER SAFRAN/KAAR (RE)



**Bernhard Kaar legte 2007 in Dürnstein seine erste Safrankultur an. Heute ist sein Safranbetrieb mit 4,2 ha Anbaufläche der größte Mitteleuropas. Im Wachauer Safrancafé im historischen Bahnhofgebäude Dürnstein kann man Mehlspeisen und Getränke mit Safran genießen.**

ihre Ware begutachten lassen, um Fälschungen auf die Schliche zu kommen. Die Ertpapten hatten mit drastischen Sanktionen bis hin zur Todesstrafe zu rechnen.

### In Niederösterreich wird Safran bereits mindestens seit dem Jahre 1400 angebaut.

**Safranland.** In Österreich wurde Safran ab dem Mittelalter und bis ins 19. Jahrhundert großflächig angebaut. Schon damals wusste man „Wo Wein wächst, gedeiht auch Safran.“ Erstmals urkundlich erwähnt wird der Anbau um das Jahr 1.400, Niederösterreich war mit den Gebieten von Stein, Melk, Maissau, Krems, St. Pölten und im Marchfeld

das Zentrum der Produktion. „Im Jahr 1830 exportierte Niederösterreich 3,5 t Safran, das lässt auf eine riesige Anbaufläche von fast 1.000 ha schließen“, weiß Bernhard Kaar, der 2007 in Dürnstein in der Wachau seine erste Safrankultur anlegte. „Ab der Mitte des 19. Jahrhunderts kam der Anbau aber zum Erliegen und schon im Jahr 1870 war der Export auf nur 35 kg geschrumpft.“ Viel Wissen um die Geschichte der Safrankultur in Niederösterreich entdeckte er im Buch „Praktischer Unterricht den Niederösterreichischen Safran zu bauen“, das der Theologe Ulrich Petrak im Jahr 1797 verfasst hat und das sich heute in der Stiftsbibliothek Melk befindet. Die Gründe für das plötzliche Ende des Anbaues lassen sich nur vermuten. „Einen Klima- oder krankheitsbedingten Einbruch der Kulturen können wir ausschließen, ein mög-

licher Grund könnte die Einführung der Schulpflicht durch Maria Theresia sein, mit der Kinder als billige Arbeitskräfte nicht mehr verfügbar waren. Aber auch das Aufkommen künstlicher Farbstoffe könnte dazu beigetragen haben, ein Großteil der Exporte ging ja in die Färbereien. Andererseits wissen wir, dass Händler zu dieser Zeit bereit waren, ein Vielfaches des üblichen Preises für die Safranfäden zu zahlen“, erzählt Kaar.

**Das Comeback.** Auch wenn wir nicht genau wissen, warum der Safran einst so plötzlich von den Feldern verschwand – Safran erlebt mit einer Handvoll heimischer Pioniere eine Renaissance und die Anknüpfung an die historische Tradition Niederösterreichs ist Bernhard Kaar eindrucksvoll geglückt: Heute ist sein Safranbetrieb mit 4,2 ha Anbauflä-

## KÜCHENGEHEIMNIS

### Risotto alla Milanese

**Zutaten:** 1l Rinderfond, 1 Zwiebel, 200 g Rindermark-Knochen, 50 g Butter, 400 g Risottoreis, 125 ml trockener Weißwein, 50 g Parmesan, 0,3g Safranfäden, Salz, Pfeffer

**Zubereitung:** Safranfäden in etwas Wasser einweichen und Rinderfond erhitzen. Die Zwiebel schälen und fein würfeln, Rindermark auslösen, würfeln und in 25 g Butter andünsten. Den Reis zugeben und glasig dünsten. Mit Weißwein ablöschen, das Safranwasser aufgießen und unter Rühren einkochen lassen.  $\frac{1}{3}$  vom heißen Fond eingießen und rühren bis der Reis die Flüssigkeit fast vollständig aufgesaugt hat; zwei Mal wiederholen; nach 25 bis 30 Min. ist der Risotto gar. Den halben Parmesan reiben und mit der restlichen Butter unterrühren; salzen und pfeffern. Den restlichen Parmesan hobeln und den Risotto damit bestreuen. ↵



© BENEREK/BURTY/ALASDAIR/JAMES - ISTOCKPHOTO.COM, DEN109 - STOCK.ADOBECOM



© WACHAUER SAFRAN/KAAR (L), PICTURE PARTNERS - STOCK.ADOBE.COM (RE.)



**Die richtige Prise macht den Genuss, denn zu viel Safran macht Speisen bitter und ungenießbar. Die braunen Safranknollen werden im August und September in lockeren, humusreichen Boden gepflanzt.**

che der größte Mitteleuropas. In seiner Wachauer Safran Manufaktur werden aus der Ernte köstliche Safranprodukte hergestellt und im historischen Bahnhofsgelände Dürnstein vor Ort und per Postversand verkauft. In „Safran Genuss Seminaren“ erfahren Interessierte mehr über die Geschichte und Kulturführung des Wachauer Safrans, wie man Safranqualitäten unterscheidet und Safranfälschungen erkennt und sie können ausgewählte Produkte verkosten. Safranbetriebe gibt es heute auch wieder im Weinviertel – den „Weinviertler Safran“ von Robert Niederreiter in Hohenrappersdorf und im Marchfeld – den „Original Marchfelder Bio-Safran“ der Familie Schartner in Lasse.

### Die Herbstzeitlose ist mit dem Safrankrokus in keiner Weise verwandt.

**Wachsen im Winter.** Safran wird auch für den Hausgarten wieder entdeckt. Bei den heimischen Safranbetrieben kann man Knollen für den Anbau erwerben und die Tradition des Safranbaus im Küchengarten wieder aufleben lassen. Im Gegensatz zu vielen anderen Krokusgewächsen blüht Safran im Herbst. Für das Safranjahr sind die Ruhephase im Sommer und das aktive Wachstum vom Herbst bis zum Frühling charakteristisch. „Die Pflanzzeit beginnt im Juli und endet Mitte September. Schon wenige Wochen später zeigen sich violette Blüten, die Ernte für den ersten Gugelhupf kann beginnen. Im Garten hat man hier also

rasch einen ersten Erfolg zu verbuchen. Da sich die Safrankrokusse selbst vermehren, steigert sich das Vergnügen von Jahr zu Jahr“, erzählt Bernhard Kaar, der Zwiebeln der absolut frostharten Pflanzen auch in klimatisch raue Gegenden verschickt. Ab November bilden die Pflanzen Tochterknollen und dichte Blattschöpfe, das „Safrangras“, das sie für die Photosynthese brauchen. Das Blattwerk wird bis zu 50 cm lang, bleibt über den Winter stehen und trotz Kälte und Schnee. Im Mai ist das Wachstum abgeschlossen: Die Blätter sind verwelkt, die Tochterknollen fertig und die Mutterknollen abgestorben – die Ruhephase beginnt.

**Rotes Gold.** Jede Safranblüte trägt drei lange, leuchtend rote Blütennarben. Diese Safranfäden sind das wertvolle Erntegut, das in Handarbeit gewonnen wird. Für die Herstellung von 1 kg Safranfäden werden – je nach Lage und Witterungsbedingungen – mindestens 200.000 Blüten benötigt, aus denen die Fäden händisch herausgezupft werden. Durch die anschließende Trocknung verlieren sie etwa 80 % ihres Gewichts. Dass eine Blüte nur wenige Tage hält und die ganze Krokuspflanze nur 10 bis 15 cm hoch wird, macht die Arbeit umso mühevoller. Der immense Aufwand hat seinen Preis: In der Wachauer Safran Manufaktur richtet er sich nach dem tagesaktuellen Goldpreis. Ein Gramm Safran entspricht dabei aber 200 Blüten und somit 600 Fäden. Je Gericht sind drei Fäden pro Person völlig ausreichend. Schon mit einem Gramm kommt man bei richtiger Verwendung in der Küche ein ganzes Jahr und länger aus.

**In der Küche.** Safran sorgt nicht nur für eine intensive Färbung, sondern verleiht Speisen auch einen unvergleichlichen Geschmack. Entscheidend ist die gute Qualität: Safranpulver kann leicht gefälscht werden, daher empfiehlt es sich, ganze Fäden zu kaufen und erst bei Bedarf zu mörsern. Da Safran seine Inhaltsstoffe nur langsam abgibt, muss er vor der Verwendung vorbereitet werden. Entweder lässt man ihn, in Wasser oder Wein eingelegt und am besten über Nacht, zugedeckt ziehen oder man zerreibt ihn im Mörser und gibt dann die gewünschte Flüssigkeit dazu. Soll vor allem das Aroma zur Geltung kommen, gibt man den Safran erst möglichst spät dem Gericht bei, da es sich bei großer Hitze und langer Garzeit verflüchtigt. Ist vor allem die Farbe gewünscht, fügt man den Safran zu Beginn bei, so entfaltet sich das dafür zuständige Crocin am besten. Weniger ist auch hier mehr: Kleinste Mengen Safran verfeinern Speisen auf komplexe Weise, zu viel davon macht sie bitter. Safran muss vor Licht und Feuchtigkeit geschützt in einem geschlossenen Gefäß gelagert werden, dann ist er etwa drei Jahre haltbar, ohne sein Aroma zu verlieren. ☞

[www.wachauer-safran.at](http://www.wachauer-safran.at)  
[www.weinviertlersafran.at](http://www.weinviertlersafran.at)  
[www.schartners.eu](http://www.schartners.eu)

### Buchtipps:

**Safran:** Rita Hense, Mandelbaum Verlag  
**Safran, das rote Gold:** Sandra und Urs Durer, atVERLAG ☞

# Hofübergabe: neue Impulse für ein heikles Thema

Der Verein „Perspektive Landwirtschaft“ setzt sich für eine zukunftsfähige, vielfältige, ökologisch verträgliche Landwirtschaft ein. Dabei geht es auch um außerfamiliäre Hofnachfolge, Kooperationen und den Einstieg in die Landwirtschaft. **TEXT:** ELKE PAPOUSCHEK

Seit 1995 hat Österreich fast 40% seiner landwirtschaftlichen Betriebe verloren. Jeden Tag schließen im Schnitt fünf Bauernhöfe für immer ihre Pforten. Knapp die Hälfte der BetriebsführerInnen über 50 Jahre hat keine gesicherte Hofnachfolge<sup>1)</sup>. Man könnte meinen, dass niemand mehr LandwirtIn werden möchte. Das stimmt aber nicht, denn es gibt viele motivierte und gut ausgebildete Leute, die ihre Zukunft in der Landwirtschaft sehen. Darunter sind NeueinsteigerInnen genauso wie jene „Bauerskinder“, die den elterlichen Hof nicht übernehmen können, da schon eines ihrer Geschwister dies getan hat.

**Neue Wege der Übergabe.** Doch wie finden Menschen, die in eine Landwirtschaft einsteigen möchten, ihren künftigen Hof? Die „Perspektive Landwirtschaft“ ist dafür die richtige Adresse. So heißt der Verein, der Hofübergabende und Hofsuchende zusammenbringen will. Aus eigener Betroffenheit gründeten ihn Boku-Studierende 2013 für jene, die LandwirtIn werden wollen, aber keinen Betrieb haben. Ende 2017 rief der Verein die „Hofbörse“ ins Leben. Auf ihr registrieren sich Hofübergabende und Hofsuchende. Wer einen Steckbrief darauf veröffentlichen möchte, schließt eine Mitgliedschaft um derzeit 60 Euro ab, die ab dem Einzahlungsdatum zu laufen

beginnt und ein Jahr gültig ist – Ermäßigungen sind möglich. Die Mitglieder werden vom Verein betreut: Es gibt Hofbesuche, Hilfe bei der Steckbrieferstellung, Aufklärung über Chancen und Stolperfallen, Prozessbegleitung, Newsletter und mehr. Suchen und finden müssen sich die Mitglieder über die Plattform aber selbst.

**Das Vereinsziel: Allen Menschen Zugang zur Landwirtschaft bieten, Suchende zusammenzubringen, Austausch ermöglichen.**

**Keine Immobilienbörse.** „Unser Verein ist keine Immobilienbörse, es geht hier nicht um Verkehrswerte und Höchstpreise, sondern darum, gute Leute für einen Hof zu finden, die ihn im Sinne der Übergabenden weiter führen“, betont DI Florian Jungreithmeier, der selbst auf einem Bauernhof in Oberösterreich aufgewachsen und bei „Perspektive Landwirtschaft“ für die Mitgliederbetreuung und den Bildungsbereich verantwortlich ist. „Wer einen Hof übergibt, möchte sicher sein, dass sein Lebenswerk und oft auch das von Generationen davor in gute Hände kommt. 85% der Übergabenden wollen auch weiterhin am Hof

wohnen, ihre Erfahrung weitergeben und in den Betrieb integriert werden; die zwischenmenschliche Chemie muss also auch stimmen.“

**Der Arbeit Sinn geben.** Bei ca. 50% der Hofsuchenden handelt es sich um weiche ErbInnen, bei denen ein Geschwister teil den familiären Betrieb übernommen hat. 70% der Hofsuchenden auf der Hofbörse haben eine landwirtschaftliche Ausbildung. Die Preise für Land und die Einkommen in der Landwirtschaft klaffen enorm auseinander. Gleichzeitig wird es für junge Leute immer schwieriger, einen Betrieb zu kaufen. Auch Menschen ohne bäuerlichen Hintergrund denken an die Übernahme eines Hofes. Der Wunsch nach einer sinnerfüllten Arbeit spielt dabei ebenso mit, wie die Möglichkeit, Leben







### Auch Menschen ohne bäuerlichen Hintergrund denken an die Übernahme eines Hofes.

20–30% gehen nach den ersten Monaten wieder getrennte Wege und einige stellen in der Probezeit fest, dass das Leben am Bauernhof doch nicht das Richtige für sie ist. Nach einem halben Jahr bis Jahr glücklicher Probezeit ist es schon sehr wahrscheinlich, dass die Sache langfristig passt.

**Beim Namen nennen.** Das Thema Hofnachfolge ist hierzulande oft ein Tabuthema, über das man nicht sprechen möchte oder kann. Noch immer wird es zu oft als Scheitern wahrgenommen, wenn man innerfamiliär keine Nachfolger findet und noch immer wird es zu oft als ererbtes Schicksal gesehen, einen Hof führen zu müssen. Um das zu ändern, braucht es mehr Vernetzung und Austausch zwischen LandwirtInnen auf der Suche nach einer Nachfolge und Menschen auf der Suche nach einem Einstieg in die Landwirtschaft. Sie ist ein Baustein auf dem Weg zu einer Gesellschaft, die Bäuerinnen und Bauern wieder für ihre Tätigkeiten achtet und Landwirtschaft als reale, attraktive Berufsoption zugänglich macht. ↩

© PERSPEKTIVE LANDWIRTSCHAFT

und Arbeiten an einem Platz zu vereinen. Das naturnahe Leben, der Umgang mit Tieren und dem Boden, die kleinbäuerliche Struktur, die Sicherheit und Qualität von Lebensmitteln erfahren wieder mehr Wertschätzung. Der Erhalt der Biodiversität und das Erreichen von Klimazielen sind essenzielle Themen, zu denen auch kleine Betriebe wertvolle Beiträge leisten können.

### Jedes Jahr bringt die Hofbörse rund zehn Hofsuchende und -übergabende zusammen.

**Zeit nehmen.** „Perspektive Landwirtschaft“ vernetzt Menschen in ganz Österreich und darüber hinaus. Auch Betriebe in Deutschland sind vertre-

ten und auch eine Landwirtschaft in Griechenland wurde bereits vermittelt. Derzeit sind es 300 Steckbriefe von Suchenden und über 70 von Betrieben. Bei gegenseitigem Interesse sind viele Optionen möglich: von Pacht über Kauf bis zu Leib- und Teilrenten. „Wir empfehlen nach einer Kennenlernphase eine Probezeit von mindestens einem Jahr, um zu sehen, ob die Sache längerfristig funktionieren kann“, sagt Jungreithmeier. Die einen müssen loslassen können, die anderen sich in ein bestehendes System einfügen und Veränderungen mit dem nötigen Feingefühl vornehmen. Manchmal braucht es auch zwei oder drei Versuche, bis potenzielle neue LandwirtInnen ihren zukünftigen Hof gefunden haben. Manche nutzen für das Ausprobieren ihren Urlaub, andere kommen an den Wochenenden.

**INFO:** [www.perspektive-landwirtschaft.at](http://www.perspektive-landwirtschaft.at); Infobroschüren über (außerfamiliäre) Hofnachfolge: <https://landjugend.at/programm/landwirtschaft-umwelt/hofuebergabe>

1) Umfrage zur Hofnachfolge-Situation in Österreich von KeyQuest, 2019: [www.keyquest.at](http://www.keyquest.at)

### Filmtipps:

**Holz Erde Fleisch:** Dokumentarfilm von Sigmund Steiner, La Banda Film OG [www.holzerdefleisch.com](http://www.holzerdefleisch.com)

**„Ich, Bauer – Neues Leben am alten Hof“:** ServusTV.com [www.servustv.com/volkskultur/v/aa-247c9r9xh1w12](http://www.servustv.com/volkskultur/v/aa-247c9r9xh1w12) ↩



© WWW.POV.AT

DI MONIKA PANEK

# Expertin am Wort

Seit zehn Jahren zeigen die e5-Gemeinden, wie man sich zum Spitzenreiter in Sachen Energieeffizienz und Klimafreundlichkeit aufschwingen kann. Mehr als 60 e5-Gemeinden und über 200 Energie.Vorbild.Gemeinden sind es in NÖ bereits, die ihrer Verantwortung nachkommen und beim Klimaschutz auch ihre BürgerInnen miteinbeziehen. **TEXT:** MONIKA PANEK

**D**as e5-Programm hilft Kommunen bei einer nachhaltigen Klimaschutzarbeit. e5 ist die „Champions League“ der energieeffizienten Städte und Gemeinden. Das Ziel des Qualitätsmanagementprogramms ist es, langfristige Maßnahmen zu setzen und deren Wirksamkeit regelmäßig zu evaluieren. Je nach Grad der erreichten Energieeffizienz erhält eine Gemeinde dann bis zu fünf „e“. In Niederösterreich gibt es bereits über 60 e5-Gemeinden, die mit ihrer Arbeit und ihren Projekten an der Spitze stehen bei der Erreichung der NÖ Klimaziele. e5 ist dabei immer Teamarbeit. Denn für die Umsetzung in der Gemeinde ist ein eigenes e5-Team zuständig, das aus Fachleuten in Umwelt- und Energiefragen, der Verwaltung und Politik sowie BürgerInnen der Gemeinde besteht. Die Energie- und Umweltagentur des Landes NÖ begleitet diese Teams, vor allem bei der Ermittlung der Potenziale und der Maßnahmenentwicklung. In den vergangenen zehn Jahren konnte schon viel erreicht werden – zahlreiche, besondere Leuchtturmprojekte stammen von e5-Gemeinden. Vor allem die Einbindung der Bevölkerung bei der Umsetzung ist ein Grundpfeiler des Erfolges.

**Gemeinsam zum Ziel.** Erneuerbare Energien – allen voran Photovoltaik – müssen ausgebaut werden. Das Klimaziel für NÖ Gemeinden lautet also ebenfalls, die PV-Leistung deutlich zu erhöhen. BürgerInnenbeteiligungsprojekte sind da-

bei ein gerne gewählter Weg. So kommt man nicht nur der klimafreundlichen Zukunft näher, sondern spart Geld und erhöht die Eigenversorgung der Gemeinde. e5-Gemeinden gehören in Österreich zu den Pionieren solcher Projekte. Inzwischen ist das Konzept der PV-BürgerInnenbeteiligung allseits bekannt. Durch das Erneuerbaren-Ausbau-Gesetz und die Möglichkeit, Energiegemeinschaften zu gründen, wird der Eigennutzen von PV-Anlagen auf Gemeindegebiet noch einmal erhöht. Auch hier sind die e5-Gemeinden vorne mit dabei. Als erste hat Baden ihre BürgerInnen an der Errichtung der PV-Anlagen beteiligt. Unter dem Namen „Badener Sonnenkraft“ konnten BadenerInnen PV-Anteile auf einem Wohnhaus erwerben. Die Mehrzahl der e5-Gemeinden folgte diesem Beispiel. Insgesamt konnten durch BürgerInnenbeteiligung 6.123 Kilowatt-Peak realisiert werden. In Summe sind die mehr als 60 e5-Gemeinden für 18 Prozent der gesamten PV-Leistung im Land verantwortlich. Das entspricht dem Strombedarf von 20.000 Haushalten.

## Der Ausbau der Photovoltaik mithilfe von BürgerInnenbeteiligung ist sehr erfolgreich.

**e-Mobilität und Fahrtendienste.** Der Verkehr ist der mit Abstand größte Problembereich im Klimaschutz. Ein Klimaziel für die NÖ Gemeinden lautet, bis zum



Jahr 2030 einen Anteil von 50 Prozent an klimafreundlichen Antrieben bei den Neuzulassungen zu erreichen. Feldversuche in den e5-Gemeinden Seitenstetten und Echtsenbach haben gezeigt, dass ein Alltag mit E-Autos funktioniert. Und wer nicht unbedingt ein eigenes Fahrzeug braucht, der kann auf eines der über 100 Sharing-Systeme in NÖ zurückgreifen. Auch in vielen e5-Gemeinden wurde – mit erfolgreicher Beteiligung der BürgerInnen – ein E-Carsharingsystem oder ein E-Fahrtendienst etabliert. „bea“, „Emma“ oder „Speedee“ sind keine beliebten Babynamen, sondern E-Carsharingsysteme in Baden, Seitenstetten und Hafnerbach. Auch E-Fahrtendienste wie „HUBSI“ in Hafnerbach oder das „Ernsti-Mobil“ in Ernstbrunn sind Teil dieser Erfolgsgeschichte. Hol- und Bringdienste, bei denen sich Freiwillige aus der Gemeinde als Fahre-



**E-Carsharingsysteme und E-Fahrtendienste werden in NÖ bereits vielerorts erfolgreich umgesetzt.**

se sicher verwahrt in einer Fahrradgarage am Bahnhof weiß, wird sich eher für die Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel begeistern lassen. Auch die gemeinsame Nutzung und Gestaltung von Ortskernen ist beliebt – wie zum Beispiel die Errichtung der Begegnungszone in Leobersdorf, durch die der Hauptplatz von parkenden Autos befreit wurde und stattdessen Platz für eine vielfältige Gastronomieszene bietet.

**Zusammen planen, gemeinsam nutzen, miteinander kommunizieren.**

**Bewusstseinsbildung.** Die Sensibilisierung und Aktivierung der GemeindebürgerInnen steht auch bei Veranstaltungen im Zentrum. So zählen Events wie die Klimameile in Baden, das Klimafest in Pressbaum oder auch größere und kleinere (E-)Mobilität-Testevents zu beliebten Möglichkeiten. Auch Klimafilmtage in Kooperation mit Kinos, klimaschonende Buffets, Tauschbörsen, Flohmärkte, Repaircafés, altersentsprechendes Kinderprogramm und Co bieten ausreichend Gelegenheit für Information und aktive Einbindung. Hier sind der Kreativität keine Grenzen gesetzt. Fakt ist, dass die Einbindung der BürgerInnen einen Erfolgsfaktor für Klimaschutz-Aktivitäten darstellt. ☞

**DI MONIKA PANEK** leitet das „e5“-Programm in der Energie- und Umweltagentur des Landes NÖ.

[www.e5-niederoesterreich.at](http://www.e5-niederoesterreich.at)  
[www.umweltgemeinde.at](http://www.umweltgemeinde.at)

rInnen engagieren und so ihren Mitmenschen zu mehr Mobilität verhelfen können, gehören ebenfalls dazu. Auch die Mitfahrbankerl in Ternitz und Sigmundsherberg sind eine willkommene Ergänzung zum öffentlichen Verkehr.

**Gemeinsam sicher in der Schule ankommen – und das ohne klimaschädliche Emissionen – mit dem SchulGehBus.**

**Sicherer Schulweg.** Auch die „sanfte Mobilität“ ist ein großes Thema für die umweltfreundlichen e5-Gemeinden. Und auch hier gibt es Möglichkeiten, die BürgerInnen aktiv einzubinden. So geht beispielsweise in Leobersdorf und Wieselburg der „SchulGehBus“ in die

Schule: An jedem Wochentag erklärt sich eine erwachsene Person bereit, den Schulweg auf einer bestimmten Strecke gemeinsam mit den Kindern zu gehen. Ausgestattet mit Kelle und Warnweste werden von den SchulGehBus-Eltern fix installierte Haltestellen zu Fuß angesteuert. So kommen die Kinder sicher, umweltfreundlich, motiviert und munter in der Schule an. Und vor der Schule sinkt das Verkehrsaufkommen durch weniger individuelle Bring-Hol-Fahrten durch die Eltern. Außerdem ist Bewegung an der frischen Luft gesund und fördert die Konzentrationsfähigkeit.

**Ortskerne nutzen – zum Bahnhof radeln.** Durch das Zurverfügungstellen von Raum und Infrastruktur ermöglichen die e5-Gemeinden den BürgerInnen die aktive Teilnahme an Klimaschutzmaßnahmen. Wer sein Fahrrad beispielsweise

**Druckkochtopf,  
Strommessgerät,  
und Zeitschaltuhren verwenden!**



© WWW.FOV.AT

# Das Energiespar-Einmaleins

Energiekosten machen einen großen Teil des Haushaltsbudgets aus. Die aktuell hohen Kosten für Energie und die Herausforderungen in Sachen Klimaschutz machen es doppelt sinnvoll zu sparen: bei Strom, Mobilität und Heizung. Mit der Umsetzung folgender Tipps gelingt dieses Vorhaben. **TEXT:** SILVIA OSTERKORN-LEDERER



© WWW.FOV.AT

**M**anche Energiespar-Maßnahmen können relativ einfach, kostengünstig und unkompliziert umgesetzt werden, bei anderen steht mehr Aufwand dahinter.

**Strom sparen.** Häufig sind es unentdeckte Stromfresser, die die Stromrechnung in die Höhe treiben – darunter fallen bspw. Frostwächter (ein Heizgerät, das das Einfrieren von Wasserrohren oder Dachrinnen verhindert), Aquarien, Wasserbetten. Um Stromfressern auf die Spur zu kommen, empfiehlt sich die Verwendung eines Energiemessgerätes. Auch alte Haushaltsgeräte, Heizungspumpen oder Boiler können viel Strom verbrauchen.

**Energieeffizienz ist wichtig.** Beim Neukauf von Haushaltsgeräten sollte man immer auf die höchste Energieeffizienzklasse achten. Denn auch wenn der Anschaffungspreis vielleicht zunächst höher ist, zahlt sich die Investition langfristig aus. Seit März 2021 gibt es ein neues EU-Energielabel, das die energieeffizientesten Geräte klar ersichtlich kennzeichnet. Auch ein Blick auf die Webseite [topprodukte.at](http://topprodukte.at) hilft bei der Entscheidungsfindung. Bei Waschmaschinen und Geschirrspülern sollte ein Energie- und/oder Wassersparprogramm vorhanden sein.

**Elektrische Warmwasserbereitung.** Warmwasser kann durch Solaranlagen oder Brauchwasserwärmepumpen strom-

sparend produziert werden. Der Einsatz von wassersparenden Duschköpfen, Armaturen und Düsen spart nicht nur Wasser, sondern auch Energie für die Warmwasseraufbereitung. Duschen anstatt zu baden spart ebenso Strom und Wasser. Begrenzen Sie die Speichertemperatur mit 60 °C und dämmen Sie Speicher, Warmwasserleitungen und Anschlüsse lückenlos. Je kleiner das Speichervolumen des Warmwasserspeichers, desto weniger Energie wird verbraucht. Speicher, die nur selten in Verwendung sind, können z. B. mit einer Zeitschaltuhr betrieben werden.

**Effiziente Heizungspumpe.** Moderne Pumpen sind drehzahlregelt (elektronisch) und sparen bis zu 80 % Strom. Bei alten Pumpen, die nicht getauscht werden (können), kann der Stufenschalter um eine Stufe zurückgestellt werden, sofern es trotzdem warm genug bleibt. Im Sommer sollte die Heizung immer auf Sommermodus gestellt oder ganz ausgeschaltet werden.

**Beleuchtung.** Stellen Sie von Glühbirnen auf LED-Beleuchtung um, denn im Vergleich braucht die LED-Technologie bis zu 80 % weniger Strom. Achten Sie beim Kauf der LED-Leuchtmittel auf eine angenehme Lichtfarbe und einen hohen Farbwiedergabeindex. Vor allem dort, wo das Licht lange brennt, sollten Glühbirnen schnellstmöglich ausgetauscht



© WWW.FOV.AT

werden. Auf Weihnachtsbeleuchtung sollte man heuer ganz verzichten. Generell gilt: Wenn Sie den Raum verlassen, das Licht ausschalten!

**Auch unbenutzte, aber angesteckte Ladegeräte brauchen Strom.**

**Stand-By-Verbrauch vermeiden.** Geräte brauchen auch im Stand-By-Betrieb Strom. Nicht verwendete Geräte also am besten vom Netz nehmen bzw. mittels praktischer Steckerleisten den Stand-By-Verbrauch minimieren. Auch unbenutzte Ladegeräte sollten nicht an der Steckdose bleiben. Führen Sie eine Energiebuchhaltung und notieren Sie die Verbräuche – so gelingt es, Unregelmäßigkeiten schnell zu entdecken.

**Haushaltsgeräte und Nutzung.** Für Kühl- und Gefrierschrank sollten die Tempe-



Abschaltbare Steckerleiste nutzen ...



... und Waschmaschine nur voll beladen in ECO-Einstellung einschalten!

raturen richtig gewählt werden: 6°C im Kühlschrank, – 18°C im Gefrierfach. Der Kühlschrank darf nicht zu voll und auch nicht überdimensioniert sein, der Wärmetauscher muss gut belüftet sein. Den Geschirrspüler am besten direkt an der Warmwasserleitung anschließen und immer nur einschalten, wenn er voll beladen ist. Auch beim Wasche waschen gilt: Immer mit voller Ladung einschalten, bei geringer Verschmutzung niedrige Waschttemperature wählen und wenn möglich direkt an die Warmwasserleitung anschließen. Wann immer es geht, sollte man auf den Trockner verzichten und am Wäscheständer trocknen. Und wenn man doch den Trockner verwendet, dann gilt: Je trockener die Wäsche aus der Waschmaschine kommt desto besser ist es, und vergessen Sie bitte nicht, das Flusensieb des Trockners regelmäßig zu reinigen. Beim Trocknen mit Knitterschutz können Sie auf das anschließende Bügeln verzichten. Beim Kochen und Backen ist es sinnvoll, die

Restwärme der Platte/des Backrohrs zu nutzen, Heißluft statt Ober- und Unterhitze zu wählen und für längere Kochzeiten einen Druckkochtopf zu bevorzugen. Je besser Topf, Deckel und Größe der Herdplatte zusammenpassen, desto weniger Energie geht verloren. Kleingeräte wie Wasserkocher, Eierkocher oder Dampfgarer brauchen im Übrigen weniger Energie als der Herd.

**Energiesparend mobil.** Hier ist jeder nicht mit dem Auto zurückgelegte Kilometer ein Gewinn. Kurze Strecken also besser zu Fuß oder mit dem Rad überwinden. Wo es möglich ist, kann man auch auf öffentliche Verkehrsmittel umsteigen. Carsharing-Angebote werden immer häufiger. Vielleicht gibt es auch ein passendes System in Ihrer Nähe? Denn so können auch Kosten für ein eigenes Auto eingespart werden. Auch die Bildung von Fahrgemeinschaften hilft beim Sparen. Vielleicht haben Sie und einige KollegInnen die Möglichkeit,

gemeinsam zur Arbeit zu fahren? Wo das Auto sein muss, ist natürlich E-Mobilität umweltverträglicher und wenn sogar die Möglichkeit besteht, eigenen Sonnenstrom zu erzeugen, auch viel günstiger. Ansonsten gilt, ein möglichst spritsparendes Auto zu wählen und angepasst zu fahren. Bei 100 statt 130 km/h sparen Sie 25% Sprit, bei 80 statt 100 km/h 15%.

### Optimale Einstellungen und regelmäßige Wartung der Heizung hilft, Energie zu sparen.

**Beim Heizen sparen.** Generell wäre es wünschenswert, dass man sich für eine klimafreundliche neue Heizung entscheidet – das ist aber nicht immer und überall möglich. Daher sind Wartung und optimale Einstellung einer Heizung ein wichtiger Punkt, um sie effizient und energiesparend zu nutzen. Heizungsrohre müssen gut gedämmt sein, ebenso wie Warmwasserleitungen. Die Heizkörper sollten gut sichtbar sein – also nicht von Möbeln oder Vorhängen verdeckt und auch das regelmäßige Entlüften der Heizkörper spart Energie und Geld. Je nach Raum gilt es, die Temperatur unterschiedlich zu regeln – im Wohn- und Kinderzimmer darf es wärmer sein als im Schlafzimmer. Vor allem ist auch richtiges Lüftungsverhalten wichtig – Quer- und Stoßlüften sorgen für Frischluft in den Räumen. Durch gekippte Fenster geht sehr viel Energie verloren. Auch die Wartung oder der Austausch der Fenster helfen, Heizungsenergie zu sparen. Und wer die Möglichkeit hat, sollte sich über Dämmmaßnahmen informieren. Denn durch das Dämmen von Außenwand und oberster Geschoßdecke kann viel Energie eingespart werden. Die Dämmung der Außenwände hilft im Übrigen auch im Sommer – sie schützt ebenso vor sommerlicher Überwärmung und verhindert in vielen Fällen Schimmelbildung. ☼

**WEITERE TIPPS** und Infos zum Energiesparen finden Sie unter [www.energie-noe.at](http://www.energie-noe.at)!

FFH-Schutzgut am Waschberg: Frauenschuh (o.)  
 Rabensburg: Kopfweide nach dem Schnitt (u. li.)  
 Winzendorf: Anpacken am Blosenberg (u. Mi.)  
 St. Georgen: Exkursion mit dem Fahrrad und zu Fuß  
 zu den Naturschätzen in St. Georgen (u. re.)

# Naturland- Schätze(n)

Kennen Sie Ihre tierischen Nachbarn? Wissen Sie, welche Pflanzen in Ihrer Heimat wachsen, welche Lebensräume vor Ort zu finden sind? Im Rahmen der Schutzgebietsbetreuung NÖ haben Gemeinden die Möglichkeit, mit ihren BürgerInnen und mit fachlicher Expertise die Naturschätze vor der Haustüre zu entdecken, zu erleben und zu erhalten. **TEXT:** SILVIA OSTERKORN-LEDERER

**R**und ein Drittel der NÖ Landesfläche sind als Schutzgebiete ausgewiesen, die auf unterschiedliche Weise zur Erhaltung der Artenvielfalt beitragen. Das Management der verschiedenen Schutzgebiete und auch die Bewusstseinsbildung zur Wertigkeit dieser Naturjuwelen sind wichtige Eckpfeiler in der Naturschutzarbeit in NÖ. Nach dem Motto „Was man kennt, das schützt man auch“ können sich Gemeinden, die Anteil an einem Naturschutzgebiet, Naturdenkmal oder Europaschutzgebiet haben, anmelden und im Rahmen der Schutzgebietsbetreuung NÖ ihre Naturlandschätze vor Ort bei der Bevölkerung zum Thema machen. Zu diesem Zweck gibt es eine eigens entwickelte Angebotspalette aus verschiedenen Beratungs-, Bildungs- und Mitmachbausteinen zum Thema Naturschutz. Ziel ist es, die Naturschätze vor der Haustüre kennenzulernen, zu bewahren und dem Arten- und Lebensraumverlust entgegenzusteuern. So können die Gemeinden aktiv am Naturschutz mitwirken – und zwar mit professioneller Unterstützung. Schon bisher wurden die Angebote von vielen Kommunen genutzt, wie die Beispiele im Folgenden eindrucksvoll zeigen.

**Baustein Beratung.** Unter dem Leitmotiv „Naturschätze in meiner Gemeinde“

wurden die wertvollen Auwälder und artenreichen Magerwiesen in St. Georgen am Ybbsfelde erkundet. Das Europaschutzgebiet NÖ Alpenvorlandflüsse beheimatet Raritäten wie z. B. den Trockenrasen der Heißländen. Gemeinsam mit Bgm. Christoph Haselsteiner und Biologin Heidemarie Moser-Sturm wurde nun auch die Bevölkerung verstärkt auf diese besonderen Lebensräume aufmerksam gemacht – im Rahmen eines Vortrages und bei einer geführten Exkursion. Per Rad machten sich die TeilnehmerInnen auf den Weg und entdeckten die Artenvielfalt in ihrer Region. Dies aber war nicht genug – sondern St. Georgen möchte „noch mehr tun“ – daher wurde aus der Exkursion der Startschuss für eine Kartierung aller Naturschätze im Gemeindegebiet. Die definierten naturschutzrelevanten Flächen sind ökologisch besonders wertvoll und künftig wird diese Kartierung bei baulichen Planungen immer berücksichtigt.

## Was man kennt, das schützt man auch.

**Anpacken für den Lebensraumschutz.** Das Naturschutzgebiet „Rabensburger Thaya-Auen“ zählt zu den Kerngebieten des Europaschutzgebietes March-Thaya-Auen. Dort findet man weitläufiges



© WERNER LAZOWSKI

Grünland, Kopfweiden und Gehölzgruppen, Fluss und Auwald – eine Kombination aus Natur- und Kulturlandschaft. Regelmäßige Überflutungen und das anschließende Trockenfallen zeichnen diese Region aus. Die Gemeinde Rabensburg mit Bgm. Wolfram Erasim schritt im Februar zur Tat und organisierte den Schnitt der Kopfweiden gemeinsam mit der Ortsgruppe Rabensburg der NÖ Berg- und Naturwacht. An diesem Praxistag wurde nicht nur aktiver Lebensraumschutz betrieben, sondern – mit der Expertise von Dr. Werner Lazowski und DI<sup>th</sup> Ute Nüsken – auch viel Interessantes über den Naturraum vermittelt. Neben der aktiven Landschaftspflege war das Thema Bewusstseinsbildung ein wichtiger Teil für die Gemeinde –



Projektes bis zur Einreichfähigkeit in geeigneten Förderprogrammen. Dabei stehen Maßnahmen zur Erhaltung/Pflege/Wiederherstellung von Schutzgütern im Fokus. Flankierende Bewusstseinsbildungsmaßnahmen werden meist über das LEADER-Programm umgesetzt. Im Rahmen dieses Bausteins wurde das bereits auf Seite 34 dargestellte Projekt „Kulturlandschaft gemeinsam erhalten am Waschberg“ der Gemeinde Leitzersdorf entwickelt. Hier zeigt sich, wie aus einem Projektplanungsbaustein ein beeindruckendes Naturschutzprojekt zur Umsetzung gelangte.

© NATURSCHUTZAKADEMIE.AT

## Über 25 NÖ Gemeinden haben sich bereits mit ihren Naturlandschätzen beschäftigt.

**Da gibt's noch viel mehr.** Mittlerweile zählen bereits mehr als 25 NÖ Gemeinden zu jenen, die sich mit ihren Naturschätzen auseinandergesetzt haben. Den Gemeinden steht die naturschutzakademie.at als kompetente Partnerin in Sachen Naturvermittlung bei der Abwicklung der Bausteine zur Seite. FachexpertInnen bringen ihr Naturschutzwissen ein. Erste Anlaufstelle für interessierte Gemeinden sind die AnsprechpartnerInnen in den Regionalbüros der Energie- und Umweltagentur des Landes NÖ, die in jedem Landesviertel angesiedelt sind und als Schnittstelle für die Region fungieren. Mit den Beratungs-, Bildungs- und Mitmachbausteinen werden Handlungsoptionen für Naturschutzaktivitäten in den Gemeinden aufgezeigt. Ihre Umsetzung leistet wertvolle Beiträge für die Betreuung der Schutzgebiete und für den Erhalt der Vielfalt an Pflanzen, Tieren und Lebensräumen in NÖ. Denn nur gemeinsam kann es gelingen, die unzähligen Naturlandschätze zu bewahren. ◀

© HEIDEMARIE MOSER STURM



© GILTSCH



bei Exkursionen gab es viel zu lernen, u. a. über Neophyten und deren Eindämmung.

## Für Gemeinden besteht weiterhin die Möglichkeit, Angebote zu buchen.

**Aktiv für Kuhschelle & Co.** Auch in der Gemeinde Winzendorf wurde angepackt – und zwar am steilen, felsigen Hang des Blosenbergs. Die Große Kuhschelle und die Goldschopf-Aster zählen u. a. zu den Highlights der dortigen Trockenrasen. Auch die zahlreichen Bodenflechten und Eichen-Gallen sind etwas Besonderes. Aufgrund des Brachliegens haben

sich Gehölze immer stärker ausgebreitet. Gemeinsam mit der Ökologin Irene Drozdowski wurden in Kooperation mit der Gemeinde, den Naturfreunden Winzendorf, dem Landschaftspflegeverein Thermenlinie-Wienerwald-Wiener Becken und zahlreichen Freiwilligen Entbuschungsmaßnahmen durchgeführt. Die Besonderheiten der Tier- und Pflanzenwelt wurden Interessierten aber auch bei einer Naturexkursion vorgestellt. Ernestine Sochurek ist Bürgermeisterin von Winzendorf und auch ihr ist der Erhalt der außergewöhnlichen Naturflächen ein wichtiges Anliegen.

**Naturschutz-Projektförderung.** Ein weiteres buchbares Angebot ist die gemeinsame Entwicklung eines Naturschutz-

[www.naturlandschaetze.at](http://www.naturlandschaetze.at)  
[www.naturland-noe.at](http://www.naturland-noe.at)  
[www.naturschutzakademie.at](http://www.naturschutzakademie.at)

# KURZMELDUNGEN & TIPPS

## Lehrgang Öko – bio – fair

Das Ausbildungsinstitut für Erwachsenenbildung Niederösterreich der Diözese St. Pölten bietet heuer erstmals einen Lehrgang mit dem Titel „Öko – bio – fair“ an. In sechs Modulen bzw. rund 150 Stunden sollen die Teilnehmenden zu MultiplikatorInnen für einen ökologischen und gesellschaftlichen Wandel ausgebildet werden. In dem Lehrgang wird den Fragen nachgegangen: Was brauchen wir, um gemeinsam die notwendigen Veränderungen her-

beizuführen? Was braucht der/die Einzelne, um ins Tun oder Weitergestalten zu kommen? Gemäß der Äußerung von Papst Franziskus in Laudato si „Es gibt nicht zwei Krisen nebeneinander, eine der Umwelt und eine der Gesellschaft, sondern eine einzige und komplexe sozio-ökologische Krise“, werden soziale und globale Aspekte mit ökologischen verknüpft. Der Lehrgang richtet sich an Erwachsenen-

bildnerInnen, die das Zukunftsthema Klimagerechtigkeit stärker in den Blick nehmen wollen, an ökologisch Versierte bzw. Klimabeauftragte, die ihren Methodenpool erweitern wollen, an Personen, die sich in ihren Gemeinden dem Thema widmen und mit lokalen Schwerpunkten Akzente setzen möchten, an Klima- und Nachhaltigkeitsbeauftragte in Unternehmen und Organisationen und an alle, die die Verbindung von hochrangigen ReferentInnen mit dem Lernen in und mit der Gruppe schätzen und Freude haben, neue Projekte zu entwickeln und auszuprobieren. Geplant sind auch Exkursionen zu ökologischen Vorzeigeprojekten und die Durchführung eigener Projekte allein oder im Team. Das erste Modul startete bereits im September, späteres Einsteigen ist aber möglich. ☞

**ORT:** abwechselnd im Hippolythaus St. Pölten, Bildungszentrum St. Virgil, Salzburg und Wegwarthehof Merkenbrechts

**KOSTEN:** € 840,- inklusive Einschreibgebühr (Ermäßigungen und Stipendien möglich)

**INFO & ANMELDUNG:** 02742/324 23 54, leitung@ausbildungsinstitut.at, www.ausbildungsinstitut.at

## Erste „Klima-, Energie- und Umweltkonferenz“ an der HTBLuVA St. Pölten

Im Frühjahr fand an der Höheren Technischen Bundeslehr- und Versuchsanstalt HTBLuVA-St. Pölten erstmals eine „Klima-, Energie- und Umwelt-Konferenz“ statt (www.htlstp.ac.at). Hochkarätige Vortragende spannten dabei den Bogen von den Auswirkungen des Klimawandels über die

österreichische Klima- und Energiestrategie, Technologien wie Photovoltaik und Windkraft, bis hin zu den Ausbauplänen der österreichischen Energienetze. Über 300 SchülerInnen und LehrerInnen nahmen vor Ort oder online teil. Allen Vorträgen gemein war, dass die Klimakrise als eine der größten Herausforderungen unserer Zeit gesehen wird, die nur gemeinsam und aufeinander abgestimmt gelöst werden kann. Aus diesen Vorgaben leitet sich eine Fülle von technischen Projekten, Herausforderungen aber auch Jobchancen für die SchülerInnen ab, die alle Fachabteilungen der HTL St. Pölten betreffen – vom effizienten Einsatz von Energie über den Umbau der Übertragungsnetze, die Entwicklung und Programmierung von intelligenten Steuerungen und Anlagen bis hin zur Projektierung von alternativen Kraftwerken. ☞



© HTL ST. PÖLTEN

## Der 10. Climate Star

Bereits zum zehnten Mal zeichnet das Klima-Bündnis die besten Klimaschutzprojekte in europäischen Gemeinden, Städten und Regionen aus. Das heurige Motto lautet: „Zukunft startet jetzt!“ Klima-Bündnis-Mitglieder aus ganz Europa waren und sind noch kurze Zeit **bis 31. Oktober 2022** aufgerufen, mitzumachen. Die Auszeichnungsgala am 27. April 2023 wird wie bisher das Land Niederösterreich ausrichten. ☞



**INFO:** www.klimabuendnis.org/kommunen/climate-star

## Dreifache Erdumrundung der BikeRider 2022

700 Jugendliche und ihre Lehrkräfte traten bei BikeRider von März bis Juni 2022 gemeinsam in die Pedale. Insgesamt 117.000 Kilometer kamen dabei zusammen. Umgerechnet in Autokilometer entspricht dies einer Ersparnis von über 20 Tonnen CO<sub>2</sub>. ☞



© BIKE RIDER

**INFO:** www.radelt.at/schule

## Servicestelle für Energiebuchhaltung

Seit dem Sommer ist die Energiezukunft Niederösterreich (EZN) die Servicestelle für die Energiebuchhaltung von NÖ Gemeinden. Mit der voranschreitenden Umrüstung auf Smart Meter durch die Netzbetreiber in den NÖ Gemeinden wird die Grundlage für eine automatische Zählerauslese der Stromdaten in der Energiebuchhaltung gelegt. ☞

**INFO:** www.umweltgemeinde.at/vorbildgemeinden



## Drei Filme zeigen zukunftsfähige Lebensentwürfe

Erwin Wagenhofer präsentiert in „**But Beautiful**“ (A 2019, 116 min.) Menschen, die neue Wege in eine zukunftsfähige Welt beschreiten: Frauen, die Solaranlagen für Dörfer bauen, ein Paar, das auf La Palma Ödland in Permakultur verwandelt, ein Förster, der gesunde Häuser entwickelt, ein geistliches Oberhaupt mit Schalk und essenziellen Botschaften, seine tibetische Schwester mit großem Herz für die Jugend, JazzmusikerInnen, die uns den Klang der Schönheit vermitteln – alles kann gut werden. ↩



© ESTEFER UND HORN

**MIT UNTERRICHTSMATERIALIEN:** [www.but-beautiful-film.com](http://www.but-beautiful-film.com)

„**Zeit für Utopien**“ von Kurt Langbein (A 2018, 90 min.) bringt lebensbejahende, positive Beispiele, wie man mit Ideen und Gemeinschaftssinn viel erreichen kann: Wie 1,5 Mio. Menschen ausschließlich mit regionaler, frischer Biokost versorgt werden, urbanes Wohnen mit einem Bruchteil der derzeitigen Energie auskommt, faire Smartphones produziert werden und eine Konzernfabrik in Selbstverwaltung neu erblüht. ↩



© ESTEFER UND HORN

**MIT UNTERRICHTSMATERIALIEN:** [www.zeit-fuer-utopien.com](http://www.zeit-fuer-utopien.com)

„**Tomorrow DIE WELT IST VOLLER LÖSUNGEN**“ (F 2019, 92 min.) machen sich der Aktivist Cyril Dion und die Schauspielerin Mélanie Laurent auf die Suche nach Lösungen, mit denen sich mehr Menschen inspirieren und zum Handeln bewegen ließen. Sie sprechen mit Experten und besuchen weltweit Projekte und Initiativen, die alternative ökologische, wirtschaftliche und demokratische Ideen verfolgen. Sie finden ein Puzzle, das ein Bild einer anderen Zukunft zeichnet. ↩



© LE CERCLE NOIR

**INFO:** [www.tomorrow-derfilm.de](http://www.tomorrow-derfilm.de)

Im Internet finden sich überdies derzeit mindestens 20 aktuelle Dokus und Reportagen zum Thema „Landflucht und Dorfentwicklung“. ↩

**INFO:** [www.land-noe.at/Gemeindeaktionen](http://www.land-noe.at/Gemeindeaktionen)

### Erratum:

In *UMWELT & ENERGIE* Ausgabe Nr. 2/2022 hat sich beim Artikel *Online oder Papier?* (S. 42/43) leider ein Fehler eingeschlichen: Wir haben berichtet, dass die Marktführer des globalen Internets im Durchschnitt 288 Milliarden Tonnen CO<sub>2</sub> emittieren – diese Zahl ist nicht korrekt und zu hoch gegriffen – stattdessen handelt es sich hier um den durchschnittlichen Stromverbrauch von 288 Milliarden kWh (lt. einer Studie von *Greenpeace USA* 2017). Wir entschuldigen uns für den Fehler. ↩

## Gut gepflegt ist halb gewonnen!

Wer lange Freude an den eigenen Schuhen haben möchte, sollte sie regelmäßig pflegen. Eine lange Nutzungsdauer ist nachhaltig und es werden Ressourcen gespart. Wir haben Tipps für Sie, worauf es dabei zu achten gilt.

**Lederschuhe.** Jedes Material hat andere Anforderungen bzgl. der Pflege. Für Lederschuhe reichen im Normalfall eine gute Bürste und ein fusselfreies Baumwolltuch. Schmutz sollte man immer am besten gleich abwischen, wenn man die Schuhe ins Regal stellt. Sollten Ihre Lederschuhe nass geworden sein, lassen Sie sie am besten trocknen – allerdings nicht direkt beim Heizkörper oder in der prallen Sonne, denn so können Risse entstehen und das Leder brüchig werden. Am besten etwas Zeitungspapier in die Schuhe geben, damit die Form erhalten bleibt. Für längere Lagerung empfehlen wir passende Schuhspanner.

**Glatt oder rau?** Am einfachsten lässt sich Glattleder pflegen: Schmutz abwischen, Pflegecreme dünn auftragen und polieren. Bei Rauleder wird es schon etwas komplizierter. Neben der Schuhbürste kommt hier oft eine spezielle Rohgummibürste zum Einsatz, die Matsch und hartnäckige Flecken mit Hilfe von Wasser und etwas Seife besser entfernen kann. Rauleder muss meist imprägniert werden, da es sonst sehr anfällig für Flecken und nicht besonders UV-beständig ist. Imprägnierungen enthalten häufig perfluorierte Kohlenwasserstoffe (PFC) – diese sind gesundheits- und umweltschädlich. Achten Sie beim Einkauf auf die Bezeichnung „Ohne PFC“ oder „PFC free“.

**Was man sonst noch wissen sollte.** Textile Schuhe lassen sich meist ebenfalls mit warmem Wasser und Seife gut waschen, manche können auch in der Waschmaschine gereinigt werden. Generell sollte man Schuhbänder immer vorsichtig aufknüpfen bzw. binden damit sie nicht reißen,



© RENATE GOTTFELD-HOFER

einen Schuhlöffel verwenden und die Schuhe hin und wieder mal ein bisschen auslüften lassen. Beim Besorgen von Schuhcreme sind Produkte mit Ecocert-Siegel zu bevorzugen bzw. Produkte mit pflanzlichen Inhaltsstoffen (Harze, Öle, Pflanzenextrakte) zu empfehlen. Trockene Teebeutel in den Schuhen helfen, Gerüche zu binden und hinterlassen – je nach Sorte – einen angenehmen Duft. So können Sie auf den Kauf von Schuhdeos verzichten. Auch getrocknete Zitrusfruchtschalen haben einen ähnlichen Effekt. Wer diese Tipps beherzigt, verhilft seinen Schuhen zu einem langen, duftenden Leben. ↩

**INFO:** [www.wir-leben-nachhaltig.at](http://www.wir-leben-nachhaltig.at)

## BUCHTIPPS

### Was die Dörfer einst zusammenhielt

Ulrike Siegel, Landwirtschaftsverlag  
Münster, 2022, S. 192, ISBN: 978-3-7843-5708-9, € 16,40<sup>1)</sup>



**D**orfgeschichten aus erster Hand: Erlebnisse, die im Gedächtnis blieben. Der graue Kittel des Schusters, die Eigenheiten des Dorflehrers und die Frage des Bahnbeamten, warum man eigentlich in die Stadt will: Es waren vor allem Begegnungen mit Menschen, die das Leben auf dem Land prägten. Die Männer und Frauen, die in diesem Buch ihre Kindheit als Zeitzeugen wiederauferstehen lassen, erzählen viel von der Gemeinschaft, die die Dorfatmosphäre so lebendig machte. Ohne Sentimentalität berichten sie von den vielen Facetten des Dorflebens in den 1950er und 1960er Jahren. „Was die Dörfer einst zusammenhielt“ ist ein Lesebuch über das Leben früher, das ohne Beschönigungen und Verklärungen auskommt. Es hält die Erinnerung an eine ganz besondere Lebenswelt hoch – damit das typische Dorfleben nicht in Vergessenheit gerät. ☞

### Zero Waste in Stadt und Land: 51 Ideen für Private, Gemeinden und Betriebe

Evelyn Rath, Bucher Verlag, 2021, S. 200,  
ISBN: 978-3-99018-594-0, € 22,-<sup>1)</sup>



**K**reativ und lösungsorientiert bringt dieses Buch den Zero-Waste-Gedanken in unser unmittelbares Lebensumfeld. Eine bunte Vielfalt an Handlungsmöglichkeiten in der eigenen Stadt, der Gemeinde oder im Betrieb, lädt dazu ein, selbst ins Tun und Handeln zu kommen. So werden wir zu GestalterInnen eines besonders lebenswerten Ortes für uns und kommende Generationen. Zero Waste ist gelebter Umweltschutz und Klimaschutz. Auf Schritt und Tritt, in allen Lebenslagen sind wir mit Abfällen konfrontiert. Und immer ist er ein Signal, dass wir über Verbesserungen nachdenken sollten. Zero Waste ist die Kunst der kleinen Schritte auf dem Weg zu einer verschwendungsfreien Gesellschaft. Spannende Initiativen in Stadt und Land zeigen schon heute, dass Ressourcenschonung möglich ist und das Zusammenleben bereichert. ☞

### Warum machen wir es nicht einfach? Die Psychologie der Klimakrise

Isabella Uhl-Hädicke, Molden Wien, 2022,  
S. 176, ISBN: 978-3-222-15077-7, € 25,-<sup>1)</sup>



**D**ürrebrände, Hitze bis zu 50 °C und Sturmfluten vor unserer Haustüre: Der Klimawandel ist bei uns angekommen. Wir wissen, dass wir mit unserer Art zu leben, zu wirtschaften und Politik zu machen, die Ursache sind. Wir haben Angst vor dem, was noch kommt. Wir wissen, was zu tun ist. Warum machen wir's nicht einfach? Die Umweltpsychologin und Wissenschaftlerin Isabella Uhl-Hädicke widmet sich

in ihrem ersten Buch dieser Frage. Wieso klaffen bei der Klimakrise Wissen und Handeln so oft auseinander, obwohl die Kosten des Nicht-Handelns um ein Vielfaches höher sind? Welche oft unbewussten Faktoren beeinflussen unser Umweltverhalten und wie schafft man es trotzdem, den inneren „Umweltschweinehund“ zu überlisten? Endlich Antworten auf eine der brennendsten Fragen der Stunde: überraschend, hoffnungsvoll und mit vielen konkreten Anwendungsbeispielen. ☞

### Zusammen leben. Das Fit-Prinzip für Gemeinschaft, Gesellschaft und Natur

Remo H. Largo, Fischer Taschenbuch, 2022, S. 208, ISBN: 978-3-596-70707-2,  
€ 12,40<sup>1)</sup>



**I**n seinem Bestseller „Das passende Leben“ hat Remo H. Largo das Fit-Prinzip erklärt: Jeder Mensch strebt danach, mit seinen individuellen Grundbedürfnissen, Begabungen und Vorstellungen in Übereinstimmung mit der Umwelt zu leben. In seinem neuen Buch fragt er nun, wie Gesellschaft und Wirtschaft aussehen müssen, damit möglichst alle Menschen auch so leben können. Das Fit-Prinzip gilt dabei nicht nur für uns Menschen, sondern für alle Lebewesen auf diesem Planeten. Alle wollen mit der Umwelt, für die sie geschaffen sind, in Übereinstimmung leben. Dafür stehen wir in der Verantwortung. Das Fit-Prinzip ist ein Grundprinzip allen Lebens. Largo ist überzeugt, dass Hass, Unzufriedenheit, Ausgrenzung und Leid ein Ende finden, wenn wir eine Gesellschaft schaffen, in der die Grundbedürfnisse jeder/s Einzelnen erfüllt werden, in der jede/r das für ihn/sie passende Leben finden und führen kann. ☞

### Erdenkinder. Kriminalroman

Günter Neuwirth, Gmeiner Verlag, 2022,  
S. 352, ISBN: 978-3-8392-0258-6, € 14,-<sup>1)</sup>



**S**taub zu Staub, Erde zu Erde? Aber muss man das gleich so wörtlich nehmen? Das geht auch für Öko-Freaks zu weit. Der verwitwete Großbauer Lehner gestattet der Öko-Kommune „Erdenkinder“ auf seinem Grundstück ein Jurtendorf zu errichten. Die Erdenkinder protestieren vor dem benachbarten Kohlekraftwerk Dürnfeld gegen den Klimawandel und praktizieren einen alternativen Lebensweg fernab der Ressourcenverschwendung. Nach Josef Lehnners Plänen entsteht eine auf den Prinzipien der Permakultur beruhende blühende Landwirtschaft. Doch dann wird Josef Lehner mit Fingerhut vergiftet. Christina Kayserling vom Kriminalreferat Steyr und Landpolizist Raimund Brandstätter werden beauftragt, das mysteriöse Ableben des Bauern zu untersuchen. Sie tauchen ein in die Lebenswelt von schrulligen Ökojüngern, streitbaren DorfbewohnerInnen sowie in das konfliktbeladene Familienleben Josef Lehnners. ☞

<sup>1)</sup> Mindestpreis



**SORGT FÜR  
GENUSS.**



**SORGT AUCH FÜR  
FAIRE BEZAHLUNG.**

Gerechtes Einkommen für  
Kaffee-Kleinbauern und ihre Familien.

[www.fairtrade.at](http://www.fairtrade.at)

Jetzt  
**GRATIS-ABO**  
bestellen!

**Auf  
Wiederlesen!  
4 x im Jahr.** →

Abonnieren Sie mit dieser  
Bestellkarte oder auf  
[www.umweltundenergie.at](http://www.umweltundenergie.at) und  
Sie sind immer bestens informiert!

Wir freuen uns auch über Leser-  
Innenbriefe – schreiben Sie uns Ihre  
Meinung an nebenstehende Adresse  
oder senden Sie uns eine E-Mail an:  
[post.ru3@noel.gv.at](mailto:post.ru3@noel.gv.at)

**Bitte Karte ausfüllen, aus-  
schneiden und ab geht die Post!**

Datenschutzhinweis:  
[www.noel.gv.at/datenschutz](http://www.noel.gv.at/datenschutz)

Ich ersuche um die kostenlose Zusendung  
des Magazins **UMWELT & ENERGIE** und nehme  
zur Kenntnis, dass meine Daten für diesen Zweck  
durch das Amt der NÖ Landesregierung verarbeitet  
werden. Diese Einwilligung kann jederzeit beim  
Amt der NÖ Landesregierung widerrufen werden.

VOR- U. ZUNAME

FIRMA

STRASSE | NR.

PLZ | ORT

ORT | DATUM | UNTERSCHRIFT



Bitte,  
wenn geht,  
ausreichend  
frankieren!

An das  
**Amt der NÖ Landesregierung**  
**Abt. Umwelt- & Energiewirtschaft**  
Landhausplatz 1  
3109 St. Pölten

# „PFLÜCK MIT“

Das **GELBE BAND** gegen  
Lebensmittelverschwendung.

Unsere Bäuerinnen und Bauern pflegen  
über **750.000 Obstbäume** und sorgen mit Hilfe  
unserer Bienen und Insekten für bestes Obst.  
Nutzen wir es! Bäume, die mit dem  
**gelben Band markiert** sind,  
dürfen **kostenfrei abgeerntet** werden.

**JETZT mitmachen:**

**wir-fuer-bienen.at/gelbes-band**



**Wir  
für**   
**WIR-FUER-BIENEN.AT**



Österreichische Post AG  
MZ02Z032040M  
Amt der NÖ Landesregierung, Landhausplatz 1, 3109 St. Pölten

Die Abteilung Umwelt- und  
Energiewirtschaft (RU3) des  
Landes Niederösterreich  
beteiligt sich am Umwelt-  
managementsystem EMAS.

